



Schweizerische Gesellschaft  
für militärhistorische Studienreisen

# GMS-Magazin

Informationen für Mitglieder

MIT EINLADUNG UND UNTERLAGEN ZUR  
GENERALVERSAMMLUNG 2017



GMS-Magazin  
Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Schweizerischen  
Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS)  
gegründet 1979 | erscheint 3x jährlich

#### Redaktion

David Accola, Reisechef der GMS  
Junkern 325, 3537 Eggwil  
E-Mail: david.accola@bluewin.ch

Redaktionsschluss für Nr. 90 | Juli 2017  
31. Mai 2017

#### Gestaltung, Typografie & Druck

Feldner Druck AG, Esslingerstrasse 23, 8618 Oetwil a.S.  
Telefon 043 844 10 20, E-Mail info@feldnerdruck.ch

#### Titelbild

Austragungsort der diesjährigen Generalversammlung: Das Dreiländereck am Rheinknie in Basel. Bild: [www.dreilaendereck-basel.ch](http://www.dreilaendereck-basel.ch)



Eugen Hofmeister, Präsident der GMS

### Geschätzte GMS-Mitglieder

Die Welt scheint in vielen Bereichen aus den Fugen geraten. Der britische Intellektuelle und Mitglied des House of Lords Matt Ridley vergleicht das vergangene Jahr mit dem Revolutionsjahr 1848. Brennpunkte in diesem Jahr waren der Austrittsentscheid Grossbritanniens aus der EU (Brexit), die Wahl von Donald Trump zum neuen US Präsidenten und die Ablehnung der Verfassungsreform der Regierung Renzi. Ridley sagt, die EU sei ein dirigistisches Top down Projekt, sie sei nicht lernfähig, innovationsfeindlich, zentralistisch und bürokratisch!

Auch die Flüchtlingskrise ist noch längst nicht bewältigt. Gründe dafür sind die Weigerung gewisser EU Staaten die zugeteilten Flüchtlingskontingente zu übernehmen und die nicht bewältigten Konflikte im Nahen und Mittleren Osten. Die Willkommenskultur von Kanzlerin Merkel hat mit den Exzessen von Asylbewerbern in Köln und dem Anschlag auf einen Weihnachtsmarkt in Berlin Schiffbruch erlitten.

Was in Syrien abläuft, ist menschlich eine Tragödie und politisch eine Katastrophe. Die EU ist sicherheitspolitisch einmal mehr kein glaubwürdiger Akteur und in der NATO läuft ohne die USA gar nichts. Präsident Obama wollte sich die Finger nicht verbrennen und Putin hat diese Führungsschwäche einmal mehr brutal ausgenutzt. Die Türkei erweist sich als NATO Mitglied zunehmend als unberechenbarer Partner und vom Rechtsstaat bleibt seit dem letzten Putsch-

versuch praktisch nichts mehr übrig. Der neu gewählte US Präsident «brilliert» mit eigenwilligen Personalentscheiden und verunsichernden Äusserungen, die kaum jemand versteht.

Die Handlungsunfähigkeit der Europäer hat mittlerweile ein beängstigendes Ausmass angenommen. Der Brexit-Entscheid dürfte auch mit dieser Handlungsunfähigkeit zu tun haben. Wenn sich diese Grundhaltung in Brüssel nicht verändert, werden auch in anderen EU Ländern solche Abstimmungen folgen, was die Zerfallerscheinungen noch beschleunigen könnte. Unser föderalistisches System könnte dabei durchaus als Vorbild dienen. Aber die «Zentralisten» in Brüssel fürchten kritische Volksabstimmungen wie der Teufel das Weihwasser!

Die Schweiz ist meines Erachtens gut beraten, wenn sie nicht alles unreflektiert von der EU übernimmt. Unsere Erfolge brauchen wir auch nicht unter den Scheffel zu stellen. Etwas mehr Selbstsicherheit gegenüber Brüssel wäre also durchaus angebracht. Eine EU Mitgliedschaft ist beim gegenwärtigen Stand der Dinge ohnehin kein Thema und hätte bei einer Volksabstimmung nicht die geringste Chance. Unlängst schrieb ein ehemaliger hoher Bundeswehroffizier zum Stand der EU: «Haltet Abstand zur EU! Sie muss zerbrechen, um Platz für ein besseres Europa zu machen.»

Ihr GMS-Präsident  
Eugen Hofmeister

## DIE GMS SUCHT EINEN KASSIER UND BUCHHALTER

Während vielen Jahren hat Marcel Arnold für die GMS die Buchhaltung und Kasse mit Herzblut und Sachverstand besorgt. Nun sind Umstände eingetreten, welche ihm die Fortführung dieser Arbeiten nicht mehr vollumfänglich erlauben. Der Vorstand freut sich, wenn Marcello weiterhin Aufgaben im Rahmen des GMS Vorstands wahrnehmen kann, wünscht ihm aber vor allem eine gute Genesung und Gesundheit. Danke Marcel!

Der Vorstand sucht daher einen Nachfolger, der Zeit und Freude hat, die Besorgung der Buchhaltung und Kasse zu übernehmen. Auch wenn die Tätigkeit der Mitglieder des Vorstandes ehrenamtlich ist, entrichtet ihm die GMS eine bescheidene Spesenentschädigung.

Wer mehr erfahren möchte und sich für die Übernahme dieser Buchhaltungs- und Kassatätigkeit interessiert oder eine entsprechend interessierte Person kennt, möge sich beim Präsidenten der GMS oder direkt bei deren Quästor, Dr. Hans-Peter Schaad (044 210 14 20), melden.

## GMS-AGENDA 2017/2018

25. Februar 2017	GMS-Frühjahrstagung an der Universität Zürich
18. März 2017	GMS-Reiseleitertagung in Luzern
25. März 2017	37. GMS-Generalversammlung in Basel
4. April 2017	Tag der offenen Türe im GMS-Antiquariat (10.00–12.30/13.30–17.00 Uhr)
6. April 2017	Tag der offenen Türe im GMS-Antiquariat (10.00–12.30/14.00–17.00 Uhr)
13. Juni 2017	130. GMS-Vorstandssitzung in Zürich
22. August 2017	Tag der offenen Türe im GMS-Antiquariat (10.00–12.30/13.30–18.00 Uhr)
24. August 2017	Tag der offenen Türe im GMS-Antiquariat (10.00–12.30/14.00–18.00 Uhr)
November 2017	GMS-Herbsttagung gemäss Ausschreibung im Magazin Nr. 90
17. März 2018	38. GMS-Generalversammlung

<b>Editorial</b>	Eugen Hofmeister	<b>03</b>
<b>Aktuelles aus dem Vorstand   GMS-Agenda 2017/2018</b>	GMS-Vorstand	<b>04</b>
<b>Einladung und Unterlagen zur Generalversammlung</b>	GMS-Vorstand	<b>06</b>
<i>Protokoll der 36. Generalversammlung</i>	Jörg Baumann	<b>07</b>
<i>Jahresbericht 2016 der GMS</i>	Eugen Hofmeister	<b>10</b>
<b>Reiseberichte 2016</b>		
<i>19-2016   Berlin zu Zeiten der DDR</i>	Karl Widmer	<b>14</b>
<i>20-2016   US Navy im Südosten der USA</i>	Adrian Stübi	<b>17</b>
<i>22-2016   Malta – kleine Insel mit grosser Geschichte</i>	Hans Jenny	<b>25</b>
<i>24-2016   Kappeler Kriege 1529/1531</i>	Jürg Johner	<b>28</b>
<b>Rückblick auf die Herbsttagung 2016</b>	Dieter Kläy	<b>30</b>
<b>John McCrae würde sich im Grabe umdrehen</b>	David Accola	<b>32</b>

## EINLADUNG ZUR GENERALVERSAMMLUNG

Der Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS) beehrt sich, die Mitglieder der Gesellschaft zur diesjährigen Generalversammlung nach Basel einzuladen.

### 37. GMS-GENERALVERSAMMLUNG 2017

6 | Samstag, 25. März 2017, 09.45 – ca. 16.00 Uhr  
am Dreiländereck, Westquaistrasse 75, Basel

Im vorliegenden Magazin finden sich die nachfolgenden Beiträge:

- Programm der GMS-GV 2017
- Traktanden der GMS-GV 2017
- Protokoll der 36. GMS-GV 2016 vom 19.03.2016
- Jahresbericht 2016 des GMS-Vorstandes

Dem Versand liegen weiter bei: Die Erfolgsrechnung sowie die Bilanz 2016, das Budget 2017 sowie ein Formular zur Meldung der Teilnahme an diesem Anlass.

### PROGRAMM DER GMS-GENERALVERSAMMLUNG 2017

ab 08.45 Uhr	Ankunft der Mitglieder und Gäste am Dreiländereck Begrüssungskaffee
09.45 Uhr	Eröffnung der Tagung durch den Präsidenten der GMS, Divisionär (a D) Eugen Hofmeister
10.00 Uhr	37. Generalversammlung der GMS gemäss Traktandenliste
11.30 Uhr	«Bedeutung der Rheinschiffahrt für die Schweiz» Referat von Herrn Otto Keller, Rheinschiffahrtsmuseum am Dreiländereck
12.30 Uhr	Aperitif
13.15 Uhr	Mittagessen
14.30 Uhr	Besuch der Ausstellung «Verkehrsdrehscheibe Schweiz und unser Weg zum Meer» im Rheinschiffahrtsmuseum
ca. 16.00 Uhr	Schlusstrunk und Abschluss der Tagung

#### HINWEISE ZUM TAGUNGORT

##### **Anreise mit den öffentlichen Verkehrsmitteln**

Ab Bahnhof Basel mit dem Tram (Linie 8) Richtung Innenstadt direkt zur Haltestelle Kleinhüningen. Von dort zu Fuss (fünf Minuten) zum Dreiländereck.

##### **Anreise mit dem Auto**

Ausfahrt Autobahn A 2 Kleinhüningen. Rund um das Dreiländerländereck befinden sich diverse Parkmöglichkeiten.

## TRAKTANDEN DER GMS-GENERALVERSAMMLUNG 2017

1. Protokoll der 36. Generalversammlung vom 19. März 2016
2. Jahresbericht 2016 des GMS-Vorstandes
3. Jahresrechnung 2016, Bericht der Revisoren
4. Abnahme der Jahresrechnung 2016; Decharge an die Gesellschaftsorgane
5. Budget 2017; Festlegung des Mitgliederbeitrages 2018
6. Orientierungen
  - Reisetätigkeit*
  - GMS-Tagungen*
  - Schriftenreihe*
7. Wahlen
8. Anträge und Verschiedenes

7

## PROTOKOLL DER 36. GMS-GV VOM 19. MÄRZ 2016 IN INTERLAKEN

Datum: Samstag, 19. März 2016, 10.15–11.30 Uhr  
Ort: Interlaken, Hotel Beau Rivage  
Vorsitz: Divisionär (a D) Eugen Hofmeister, Präsident der GMS  
Protokoll: Oberst i Gst Jörg Baumann, Aktuar  
Anwesende: 115 Mitglieder/Ehrenmitglieder und fünf Ehrengäste  
Referent: Brigadier Sergio Stoller, Projektleiter Weiterentwicklung der Armee (WEA)

### Traktanden

Begrüssung durch den Präsidenten

1. Protokoll der 35. Generalversammlung vom 28. März 2015 in Luzern
2. Jahresbericht 2015 des GMS-Vorstandes
3. Jahresrechnung 2015, Bericht der Revisoren
4. Abnahme der Jahresrechnung 2015; Decharge an die Gesellschaftsorgane
5. Budget 2016; Festlegung des Mitgliederbeitrages 2017
6. Orientierungen
  - Reisetätigkeit*
  - GMS-Tagungen*
  - Schriftenreihe*
7. Wahlen
8. Anträge und Verschiedenes

## Begrüssung

Der Präsident Eugen Hofmeister heisst alle anwesenden Mitglieder willkommen und begrüsst folgende Ehrengäste: Hans Rudolf Burkhard, Vize-Gemeindepräsident von Interlaken; Brigadier (a D) Jürg Keller, Verein Historische Militäranlagen FR und BE; Herr Dr. Thomas Hug, Präsident Militär- und Festungsmuseum Full-Reuenthal; Herr Max Rechsteiner, Präsident Landeskonferenz der Militärischen Dachverbände; Herr René Schneider, IG-Bödeli; Brigadier Sergio Stoller, Projektleiter Weiterentwicklung der Armee (Gastredner) sowie die Ehrenmitglieder der GMS: Frau Dr. Verena Marty; Herr Dr. Charles Ott und Herr Br (a D) Rudolf Läubli und entschuldigt die Abwesenden.

Eugen Hofmeister erinnert an die Generalversammlung der GMS von 1990 in Interlaken und vergleicht die damalige weltpolitische Lage mit der heutigen. Er unterstreicht dabei die Notwendigkeit der Umsetzung der «Weiterentwicklung der Armee», weil auch Jahrzehnte nach dem Ende des «Kalten Krieges», Friede und Freiheit nicht zum Nulltarif zu haben sind.

Der Vize-Gemeindepräsident von Interlaken, Hans Rudolf Burkhard, richtet seine Grussadresse an die Versammlung. Er dankt der GMS für die Wahl Interlakens als Tagungsort und stellt seine Gemeinde als Tourismusdestination mit 122 Hotels und über 1,2 Mio. Gästen pro Jahr kurz vor.

Der Vorsitzende erklärt die 36. GV für eröffnet. Er hält fest, dass die Generalversammlung ordnungsgemäss einberufen und die entsprechenden Unterlagen den Mitgliedern fristgerecht zugestellt wurden. Anträge aus dem Kreis der Mitglieder der GMS sind keine eingegangen.

Zur vorliegenden Traktandenliste werden keine Anträge gestellt. Als Stimmentzähler melden sich die Mitglieder Peter Zbinden und Bruno Bernasconi.

## 1. Protokoll der 35. Generalversammlung vom 28. März 2015

Gemäss Statuten wurde das Protokoll bereits durch den GMS – Vorstand

genehmigt und im GMS-Magazin Nr. 86 publiziert. Das vorliegende Protokoll wird ohne Wortmeldung durch die Anwesenden zur Kenntnis genommen bzw. einstimmig gut geheissen.

## 2. Jahresbericht 2015 des GMS-Vorstandes

Der Präsident verweist auf den im gleichen Magazin publizierten Jahresbericht und hebt folgende Punkte hervor:

Die GMS ist eine durchwegs erfreuliche und aktive Gesellschaft. Im Zentrum steht die Reisetätigkeit im In- und Ausland, geführt von einem engagierten Reisechef und erfahrenen, kompetenten Reiseleitern.

Die GMS führt jährlich interessante und militärhistorisch aktuelle Tagungen durch, die gut besucht werden. Diese dienen auch dem persönlichen Kontakt und Gedankenaustausch unter den Mitgliedern. Die GMS gibt jährlich, im Rahmen der Schriftenreihe, eine vielbeachtete Dokumentation zu einem militärischen Thema heraus. Die GMS-Homepage, wurde 2015 rund 62'000 mal besucht, wobei 250'000 Seiten aufgerufen wurden. Im Zentrum des Interesses stand natürlich die Reisetätigkeit. In unserem Büchermagazin verfügen wir über ein grosses Reservoir an Büchern, das auch Nicht-Mitgliedern zur Verfügung steht. 2015 wurde das Archiv durch die Archivarin «entrümpelt». Unser attraktives Gesellschaftsorgan, das GMS-Magazin, wurde im vergangenen Jahr konsolidiert. Es erschien jeweils plangemäss. Mit der Integration der Unterlagen der GV wurden Versand- und zusätzliche Druckkosten eingespart. In jedes Magazin konnten jeweils dank der Übernahme der Redaktion durch Mitglieder drei Reisebeiträge integriert werden.

Handlungsbedarf besteht nach Auffassung des Präsidenten bei der Anwerbung jüngerer Mitglieder, der Besetzung von vakanten Funktionen der GMS und im Bereich der Finanzen.

Die Reisen im 2015 verliefen praktisch ohne Friktionen. Die Zahl der Reiseteilnehmer verblieb auf dem Vorjahresniveau. Es wurden 26 Reisen und Exkursionen mit 661 mehr-

heitlich sehr zufriedenen Teilnehmenden durchgeführt.

Die Frühjahrs- und Herbsttagungen standen im Zeichen des «Wiener Kongresses 1815 – eine Epochengrenze». An den bereichernden Tagungen nahmen erfreulicherweise je etwa 150 Personen teil. Der Vorsitzende dankt Dr. Dieter Kläy für die Vorbereitung und Durchführung herzlich.

Die Jahresschrift 2015, Ausgabe Nr. 36, trägt den Titel «Operationen der Schweizer Armee während des Aktivdienstes 1939–1945», verantwortlicher Redaktor war unser Mitglied Brigadier (a D) Jürg Keller. Eugen Hofmeister dankt ihm an dieser Stelle für die grosse Arbeit herzlich. Damit wurde ein wesentlicher Beitrag zur Aufarbeitung der Geschichte unseres Landes und unserer Armee im Zweiten Weltkrieg geleistet. Dank erheblichen Sponsorenbeiträgen konnten wir auch das Budget der GMS etwas entlasten. Allen Sponsoren sei herzlich gedankt.

Der Vorstand bemüht sich, die Finanzen im Lot zu halten. Das ist im vergangenen Jahr nur teilweise gelungen. Statt einem budgetierten Gewinn von CHF 8'000, schloss die GMS mit einem Verlust von CHF 5'306 ab. Hauptgrund ist das, im Bereich Reisen zwischen dem Reisebüro Schmid und der GMS eingeführte, durch Finanzspezialisten empfohlene, neue Verrechnungssystem. Dieses soll sicherstellen, dass die GMS wie bis anhin keine MWST bezahlen muss.

Massiv erhöht haben sich die Kosten. (Porti, Büromaterial, Telefon und ein zusätzlicher Versand der GMS Jahresschrift). Hier besteht Handlungsbedarf. Zusammenfassend hält der Präsident fest, dass unsere Gesellschaft kein strukturelles Defizit hat und damit zum heutigen Zeitpunkt auch keine Veranlassung für eine Erhöhung des Jahresbeitrags besteht.

Der Präsident erwähnt die im vergangenen Vereinsjahr verstorbenen 14 Mitglieder. Im Gedenken an die Verstorbenen erheben sich die Anwesenden von ihren Sitzen.

Der Mitgliederbestand blieb auch im vergangenen Jahr dank 45 Neueintrit-



ten bei rund 1250 Mitgliedern stabil. Trotzdem darf bei der Mitgliederwerbung nicht nachgelassen werden. Auch 2016 sind an verschiedenen Anlässen wieder Werbeaktionen geplant. Erfreulich wäre, wenn wir vermehrt Mitglieder jüngerer Alters für unsere Gesellschaft gewinnen könnten. Nebst den Austritten (Hauptgrund: Alter) wurden einige Mitglieder aus der Gesellschaft ausgeschlossen, weil sie trotz wiederholter Mahnungen den Mitgliederbeitrag nicht bezahlt hatten.

Den Jahresbericht 2015 schliesst der Vorsitzende mit dem Dank an alle Vorstandsmitglieder und Funktionäre für ihre grosse Arbeit. Der Jahresbericht wird von der Versammlung zur Kenntnis genommen.

### 3. Jahresrechnung 2015, Bericht der Revisoren

Der Quästor, Dr. Hans-Peter Schaad, präsentiert die Jahresrechnung 2015 mit einem Verlust von CHF 5'306 (Vorjahr: +CHF 5'300). Er verweist auf die detaillierten Informationen zu den einzelnen Positionen, welche dem Jahresbericht 2015 zu entnehmen sind. Auf Grund des neu eingeführten Verrechnungssystems lassen sich die Rechnungen 2014 und 2015 nicht vergleichen.

Der Quästor macht einige Aussagen zur Rechnung 2015. Die Aufwandsschätzungen für die Reiseleitungen lagen mit Ausnahme der Reisedokumentationen durchwegs tiefer als budgetiert. Die Schriftenreihe brachte erfahrungsgemäss ein Defizit (-CHF 10'885), welches durch Sponsorenbeiträge (CHF 11'760) abgedeckt werden konnte. Die Kosten für das GMS-Magazin fielen höher als budgetiert aus, weil die letzte Ausgabe 2014 der Rechnung 2015 belastet werden musste. Die Veranstaltungen (Symposien und GV), Kosten für den Vorstand, der Bücherdienst (+CHF 2'263), und die Werbung (inkl. Verkauf von Caps +CHF 1'625) fielen ebenfalls tiefer aus als budgetiert. Die Mitgliederbeiträge von CHF 103'089 stiegen im Vergleich zum Vorjahr (CHF 102'574) nur unwesentlich an.

Die Bilanz der GMS per 31.12.2015 weist ein Vermögen von CHF

250'521.85 auf. Die Rückstellungen in der Bilanz sollen Risiken aller Art abdecken.

Der Quästor dankt den Gönnern und Spendern, welche im abgelaufenen Vereinsjahr mit Sponsorenbeiträgen die Schriftenreihe oder allgemein die GMS unterstützt haben.

Er präsentiert den schriftlichen Revisorenbericht, in welchem die Revisoren Peter Engelhard und Rudolf Wicki die Jahresrechnung 2015 (Bilanz und Erfolgsrechnung sowie Gewinnverwendung) zur Genehmigung beantragen.

### 4. Abnahme der Jahresrechnung 2015, Decharge an die Gesellschaftsorgane

Aus dem Kreis der Anwesenden erfolgt eine Wortmeldung durch Dieter Marty. Er will wissen, ob das Reisergebnis 2015 nun positiv oder negativ ausgefallen sei?

Antwort des Quästors: Durch die an Schmid Reisen ausgelagerte Reisetätigkeit wurden CHF 48'626 an Reiseeinnahmen erzielt (im alten System budgetiert CHF 120'000). Mit dem durch Verrechnung in Abzug gebrachten Kosten des Vereinssekretariats von genau CHF 32'400 betragen die effektiven Reiseeinnahmen CHF 81'026. Die budgetierten Kosten für die Reiseausgaben von CHF 107'000 beliefen sich stattdessen auf CHF 75'733; darin enthalten sind die Kosten des Reisesekretariats. Der in der Jahresrechnung 2015 nicht ausgewiesene, aber tatsächlich erzielte Reingewinn der Reisetätigkeit machte daher CHF 5'293 aus.

Die Versammlung genehmigt die Jahresrechnung 2015 (Bilanz und Erfolgsrechnung sowie Gewinnverwendung) einstimmig. Dem Vorstand der GMS wird unter Verdankung die Decharge erteilt.

### 5. Budget 2016, Mitgliederbeiträge 2017

Der Quästor präsentiert das Budget 2016. Ausgaben von CHF 194'150 stehen Einnahmen von CHF 195'000

gegenüber. Daraus resultiert ein budgetierter Gewinn von CHF 850.

Die Mitgliederbeiträge bleiben für 2017 unverändert. (Einzelmitgliedschaft CHF 80, Jugendliche und Studenten bis zum 25. Altersjahr CHF 20). Für die Kosten der Jubiläumsreise 2017 sind im Budget 2016 und 2017 je CHF 5'000 vorgesehen.

Der Präsident wird für die GV 2017 das Thema «Kosten GMS Magazin» inkl. Vergleich der heutigen Umsetzung mit einer Variante «reduziert», traktandieren.

Die Versammlung genehmigt das Budget 2016 und die Mitgliederbeiträge 2017 einstimmig.

Der Präsident dankt dem Quästor Dr. Hans-Peter Schaad und dem Rechnungsführer Marcel Arnold für die geleistete Arbeit herzlich.

### 6. Orientierung über Reisen, Tagungen und Schriftenreihe

Der Reisechef David Accola informiert, dass im Jahr 2015 26 Reisen und Exkursionen mit 661 zufriedenen Teilnehmern planmässig und unfallfrei durchgeführt werden konnten.

Die Anzahl Reisen und Reiseteilnehmer war gegenüber 2014 wieder leicht rückläufig. Jedoch waren im Vergleich zum Vorjahr weniger Reisen defizitär. Der Geschäftsbereich «Reisen» blieb insgesamt in der Gewinnzone. David Accola ist es wichtig, dass sich gewinnbringende und unwirtschaftliche Reisen die Waage halten.

Das attraktive Reiseprogramm 2016 findet guten Zuspruch. Das Gros der 29 Reisen mit 32 Reiseleitern ist gut gebucht bzw. schon ausgebucht. Der Reisechef stellt Reisen vor, bei denen noch Teilnehmende gesucht werden.

Der Ausblick auf die GMS-Reisen 2017 zeigt, dass derzeit 23 Reiseprojekte inklusive sieben Tagesexkursionen, drei Zwei- bis Dreitagesreisen und 13 Mehrtagesreisen in Bearbeitung stehen. David Accola stellt die Themen, die Reisedestinationen und die jeweiligen Reiseleiter in groben Zügen vor. Speziell erwähnt er die 1000ste

GMS Reise «Flusskreuzfahrt durch Holland und Belgien». Das Schiff ist gebucht. Es liegen bereits 100 Anmeldungen vor. Es hat noch freie Plätze.

David Accola dankt abschliessend den Reiseleitenden, dem Reisebüro Schmid, dem Präsidenten und dem Rechnungsführer für die gute und reibungslose Zusammenarbeit.

Der Präsident unterstreicht die Wichtigkeit des Reiseangebots als Herzstück des GMS. Er dankt dem Reisechef seinerseits und im Namen aller Anwesenden für das tolle, attraktive Reiseangebot und die präzisen Planungsarbeiten.

Dieter Kläy informiert über die GMS-Frühjahrs- und Herbsttagung 2016. Die Frühjahrstagung zum Thema «Weiterentwicklung der Armee» hat bereits stattgefunden. Die Herbsttagung vom 05.11.2016 widmet sich dem Thema «Gebirgskrieg». Die Organisatoren freuen sich auf eine zahlreiche Teilnahme. Die Tagungen werden vermehrt auch mit der Schriftenreihe verknüpft.

Stellvertretend für den GMS-Schriftenleiter, Hansruedi Fuhrer, orientiert der Präsident über die Neuerscheinungen. Die Nr. 37 mit dem Titel «Die 15er Gedächtnisjahre» erschien aus aktuellem Anlass noch im 2015. Eugen Hofmeister dankt dem Redaktionsteam für die grosse Arbeit.

Im Namen von Hansruedi Fuhrer spricht er ebenfalls den 53 Sponsoren seinen Dank aus. Die Jahresschrift 2017 wird sich dem Gebirgskampf (Auflösung der Gebirgsinfanteriebri-gaden) widmen.

Der Präsident hält abschliessend fest, dass die Schriftenreihe im Angebot der GMS bleibt, solange das Niveau der Schriftenreihe gehalten werden kann und die Finanzierung sichergestellt ist. Bis ein Nachfolger gefunden ist, steht Hansruedi Fuhrer als GMS-Schriftenleiter weiterhin zur Verfügung.

## 7. Wahlen

Der Präsident vermeldet den erfolgten Rücktritt von Christoph Glaus als Redaktor des GMS Magazins. Leider

konnte noch kein Nachfolger gefunden werden. Als Übergangslösung wird der Reisechef, David Accola, auch diese Aufgabe wahrnehmen.

Die bisherigen Revisoren Rudolf Wicki und Peter Engelhard haben ihren Rücktritt erklärt. Eugen Hofmeister dankt den beiden Herren im Namen des GMS-Vorstands für die jahrelange Tätigkeit als Revisoren herzlich. Er überreicht dem anwesenden Rudolf Wicki ein Geschenk und wird dies bei Peter Engelhard noch nachholen.

Der Präsident stellt die die neuen Revisoren Peter Zbinden und Andreas Blank vor und schlägt diese zur Wahl vor. Die Versammlung stimmt diesem Vorschlag einstimmig zu.

## 8. Anträge

Es wurden keine Anträge eingereicht. Der Präsident dankt den Anwesenden für die Teilnahme und erklärt den offiziellen Teil der 36. GV für beendet. Im Anschluss referiert Brigadier Sergio Stoller, Projektleiter Weiterentwicklung der Armee, zum Projektstand.

*Der Präsident:  
Eugen Hofmeister*

*Der Protokollführer:  
Jörg Baumann*

In der letzten Sommerausgabe des GMS-Magazins (Nr. 87/2016) wurde ein ausführlicher Bericht über die Generalversammlung und die im Anschluss daran gehaltenen Referate publiziert. Brigadier Stollers Ausführungen zur WEA, die Replik auf die Referate der Herren Keller (Militärgeschichtliche Bedeutung Interlakens) und Schmid (Erinnerungen an 1121 Diensttage) können dort nachgelesen werden. In der gleichen Ausgabe finden sich auch die Erklärungen des Quästors zur Fragestellung der Rechnungsdarlegung.

# JAHRESBERICHT 2016 DES GMS-VORSTANDES

## Einführung

Das Jahr 2016 war für die GMS wieder ein erfreuliches Jahr. Die Reisen verliefen praktisch ohne Probleme und die Reiseteilnehmenden äusserten sich grossmehrheitlich sehr positiv. Die Tagungen beinhalteten die Themen «Reorganisationen der Schweizer Armee» und «Gebirgskrieg». Beide Veranstaltungen wurden sehr gut besucht.

Der Bücherdienst wurde zufriedenstellend beansprucht. Mittelfristig stellt sich aber doch die Frage von Aufwand und Ertrag, insbesondere wenn ein Wegzug von der Hardturmstrasse ein Thema werden sollte.

Die Jahresschrift Nr. 37 unter der Federführung von Dr. Hans Rudolf Fuhrer mit den Themen «Gedächtnisjahre ..15» erschien in gewohnt hervorragender Qualität. Das GMS Magazin hat dank dem Engagement des Reisechefs mit seinem Team eine erfreulich gute Qualität erreicht.

Leider schliesst die Jahresrechnung wieder mit einem Verlust ab. Gründe dafür sind die zu optimistische Budgetierung in fast allen Bereichen, die erneut gestiegenen Druckkosten sowie die hohen Kosten für Porti, Büromaterial und Telefonate. Einzig das Reisegeschäft gestaltete sich profitabel und hält dadurch das Defizit in einem erträglichen Rahmen. Mittelfristig gibt es aus Sicht des Vorstands nur zwei Lösungsansätze: Verzicht auf Leistungen oder Erhöhung des Jahresbeitrags.

Die Anstrengungen für die Gewinnung von Neumitgliedern haben sich auf den Mitgliederbestand positiv ausgewirkt. So hat der Mitgliederbestand im letzten Jahr nur um wenige Personen abgenommen.

## Reisen

Im Jahresprogramm 2016 wurden 27 Reisen und Exkursionen angeboten. Drei der Reisevorhaben konnten wegen der zu geringen Zahl an

Anmeldungen nicht durchgeführt werden. Wegen der besonders grossen Nachfrage durften drei Reisen hingegen zweimal durchgeführt werden. (Freiburg, Tessin und die Exkursion zum Thema «Sprengobjekte»). Die Reisen verliefen unaufgereggt und glücklicherweise unfallfrei.

An den insgesamt 30 Reisen bzw. Exkursionen (Vorjahr 26) beteiligten sich 650 (Vorjahr 661) Teilnehmende. 38 Reiseleiter (davon Dr. Michael Olsansky erstmalig), Hilfsreiseleiter und Assistenten sorgten für eine inhaltlich kompetente und organisatorisch einwandfreie Durchführung. Vier Reisen wurden trotz einer unterhalb der Erwartung liegenden Teilnehmerzahl durchgeführt. Deren negatives Finanzergebnis konnte durch andere, besser frequentierte Reisen aufgefangen werden. Nach Berücksichtigung der Vollkostenrechnung kann das Reisegeschäft der GMS auch in diesem Jahr wieder einen schönen Betrag (rund 18'000 Fr.) in die Gesellschaftskasse einweisen.

Die Rückmeldungen der Reiseteilnehmenden sind durchwegs positiv. Die Arbeit der Reiseleitenden findet ausgesprochen hohe Anerkennung. Die Programmgestaltung wird als sehr gut beurteilt. Die Frage nach dem Preis-Leistungsempfinden wird über alles gesehen positiv beantwortet; auch die Leistungen gewählter Hotels und Restaurants finden unverändert positiven Zuspruch.

Seitens des Reisechefs gilt es zusätzlich festzuhalten, dass die Zusammenarbeit mit den Reiseleitenden, dem Reisebüro und dem Rechnungsführer erneut friktionslos verlief. Die Vorbereitung und Durchführung jeder GMS Reise ist mit sehr grossem Aufwand verbunden. Nur mit uneigennütziger Einstellung und unter Aufwand von Herzblut gelingt es den zuständigen Verantwortungsträgern eine GMS Reise oder gar ein GMS-Programm vorzubereiten, durchzuführen und erfolgreich abzuschliessen. Alle verdienen Anerkennung und Dank.

### GMS-Magazin

Die drei Ausgaben des GMS-Magazins erschienen in einer Auflage von

je 1400 Exemplaren termingerecht und in guter Qualität. Über zwölf Reisen wurde ausführlich Bericht erstattet. Der Redaktor bedankt sich bei Autoren und Fotografen für ihre erfolgreiche Bemühung, den Leserinnen und Lesern unseres Informationsblattes einen lebhaften Eindruck über eindruckliche Reiseerlebnisse zu vermitteln.

### GMS-Tagungen

Die GMS-Tagungen waren 2016 gut besucht. Mehr als 100 Zuhörerinnen und Zuhörer folgten der Frühjahrstagung zum Thema «Umbrüche in der Schweizer Armee». Über 130 waren es an der Herbsttagung zum «Gebirgskrieg». Mit der Weiterentwicklung der Armee, die per 1. Januar 2018 in Kraft tritt, steht die Schweizer Armee vor einem erneuten Umbruch. Das war Grund genug, das Frühjahrssymposium Ende Februar 2016 den Veränderungen der Schweizer Armee seit 1803 zu widmen. Rudolf Jaun, Hans Rudolf Fuhrer und Peter Braun zeichneten die Entwicklungen der vergangenen 215 Jahre auf und legten die Konsequenzen aus den Veränderungen dar.

Unter dem Titel «100 Jahre Gebirgskrieg» beleuchteten Hans Rudolf Fuhrer im Rahmen des Herbstsymposiums Anfang November 2016 die Diskussionen zwischen Theophil Sprecher von Bernegg und Ulrich Wille rund um die Schaffung der Schweizer Gebirgstruppen kurz vor dem Ersten Weltkrieg. Peter Baumgartner legte einen Tour d'horizon über 100 Jahre Ausbildung und Einsatz im Gebirgsdienst vor und Alexander Jordan, Direktor des Wehrgeschichtlichen Museums Rastatt (D), referierte zum Thema «Alpen als Kriegsschauplatz im Ersten Weltkrieg vom Grenzschutz in Tirol zur Materialschlacht der Maioffensive 1916».

Die GMS-Tagungen erfreuen sich einer treuen Anhängerschaft und haben zum Ziel, neue militärhistorische Erkenntnisse darzulegen und thematisch die Brücke zum Reiseangebot der Gesellschaft zu schlagen. Die seit 1995 bestehende Veranstaltungsreihe wird auch 2017 fortgesetzt.

### GMS-Jahresschrift

Die GMS-Jahresschrift Nr. 37/2016 zu den vier eidgenössischen Gedächtnisjahren (1315, 1415, 1515 und 1815) hat ein erfreulich positives Echo erhalten. Die fünf Autoren (Hans Rudolf Fuhrer/zugleich Herausgeber der GMS Jahresschriften, Bruno Meier, Manfred Rauchensteiner, Jürg E. Schneider und Gerhard Wyss) haben in exemplarischer Weise gezeigt, wie mit einem historischen Stoff von identitätsbildender Bedeutung umgegangen werden soll: quellengestützt, ausgewogen und sorgfältig wertend. Der Beitrag von Jean-Marc Hochstrasser zum Feldzug in die Freigrafschaft Burgund im Sommer 1815 wurde in der Jahresschrift Nr. 38/2017 publiziert. Wir sind allen Autoren für ihre Arbeit zu grossem Dank verpflichtet. Eine grosse Zahl treuer Sponsorinnen und Sponsoren hat es ermöglicht, dass die Schrift Nr. 37 wiederum in herausragender Qualität, in diesem Umfang und im Rahmen des gegebenen Budgets hat hergestellt werden können. Allen, die dieses dritte Standbein der Gesellschaftsarbeit unterstützt haben und hoffentlich weiterhin unterstützen werden, sei noch einmal herzlich gedankt. Ein besonderer Dank geht an Karin und Toni Koller von *printemotion* in Bonstetten, welche durch ihre vorzügliche fachliche Kompetenz und freundschaftliche Kooperation dem Herausgeber die Arbeit zur Freude gemacht haben. Möge die Jahresschrift Nr. 37 helfen, die vier eidgenössischen Gedächtnisjahre mit ..15 noch lange präsent zu halten und die Diskussion zu entpolitisieren.

Die mittlerweile vorliegende Jahresschrift Nr. 38/2017 befasst sich mit dem Gebirgskrieg und den Gebirgstruppen. Motiviert durch den Beschluss, dass die Gebirgstruppen im Rahmen der WEA weitgehend aufgelöst werden, war es wichtig, deren hundertjährige Geschichte nachzuzeichnen.

### Finanzen

Die Jahresrechnung 2016 schliesst erneut mit einem Verlust von CHF 7'940 (Vorjahr: Verlust von CHF 5'306) ab. Trotz des erfreulichen finanziellen Ergebnisses der Reisetätigkeit

tigkeit führen die Verluste und Aufwendungen der anderen Tätigkeiten der GMS wiederum zu einem negativen Ergebnis, weil auch die Mitgliederbeiträge die allgemeinen Unkosten des Vereins nur knapp decken und somit nicht zu einer Verminderung dieser Defizite beitragen. Die Verluste in der Jahresrechnung führen zu einer Abnahme des Vermögens der GMS auf CHF 230'494.

Die einzelnen Tätigkeiten der GMS zeigen folgendes Resultat:

Reisetätigkeit: Gewinn von CHF 11'318

Veranstaltungen: Verlust von CHF 2'971

Bücherdienst: Verlust von CHF 2'321

Schriftenreihe: Die Kosten betragen CHF 25'454, die sich dank der beachtlichen Sponsorenbeiträge von insgesamt CHF 10'161 auf CHF 15'293 verminderten.

Ein ganz besonderer Dank gilt dem Herausgeber und den Autoren der Schriftenreihe, die nicht einmal zu Selbstkosten tätig sind, sowie allen Sponsoren der Schriftenreihe.

Die allgemeinen Kosten des Vereins machten insgesamt CHF 105'242 aus, welche durch die Mitgliederbeiträge von CHF 100'676, durch die Beiträge der Teilnehmenden der Generalversammlung in der Höhe von CHF 4'420 (CHF 60 pro Person) sowie durch sonstige Erträge (Verkauf von Caps) nur ganz knapp gedeckt worden sind.

Das Reisebüro Schmid besorgt das Inkasso des Reiseentgelts, das nicht nur zur Deckung der Reisekosten der Reisetilnehmenden, sondern auch zur Deckung der Reisedokumentation von CHF 12'825.15 und der Reiseekretariatskosten von CHF 25'353 dient; der Reisebruttogewinn der GMS ist um diese Kosten vermindert worden. Der Reisetnettogewinn steht der GMS zu und ist als Reiseeinnahmen in der Jahresrechnung mit CHF 77'861 verbucht; davon kommen die Reiseausgaben von CHF 66'543 in Abzug, der zu einem Gewinn von CHF 11'318 führte. Dieser Betrag ist im Gegensatz zum Vorjahr nicht mehr um die Kosten des Vereinssek-

retariats von CHF 32'400 vermindert worden.

Bei den Ausgaben fallen folgende Positionen auf:

Die Kosten des GMS-Magazins beliefen sich auf CHF 24'004 (Vorjahr: CHF 28'994; Budget 18'000). Es drängen sich Massnahmen zur Senkung der Kosten auf, umso mehr, als auch der Versand immer kostspieliger wird.

Die fixen Kosten des Vereinssekretariats von CHF 32'400 belasten die Vereinskasse sehr.

Für Büromaterial, Porti und Telefon wurden CHF 12'942 (Vorjahr: CHF 12'333) ausgegeben und haben den budgetierten Betrag von CHF 8'000 bei weitem überstiegen.

Die allgemeinen Druckkosten bewegten sich innerhalb des Budgets, sind jedoch erneut auf CHF 9'389 (Vorjahr: CHF 7'851) angestiegen.

Einsparungen der Kosten sind angesichts der infolge der Altersstruktur der Mitglieder leicht rückläufigen Mitgliederbeiträge von CHF 100'676 (Vorjahr: CHF 103'088) notwendig. Jenen Mitgliedern, welche den Jahresbeitrag jeweils aufrunden, sei herzlich gedankt!

Auch 2016 fand keine Sponsorenwerbung statt. Daher war das Ergebnis beim allgemeinen Sponsoring bescheiden. Grundlagen für eine grössere Mitglieder- und Sponsorenwerbung sind vorbereitet.

Die Bilanz der GMS per 31. Dezember 2016 weist ein Vermögen von CHF 230'3494 (Vorjahr: CHF 244'945) auf, das bei zwei Banken (neu Raiffeisenbank statt Credit Suisse und Aargauische Kantonalbank) angelegt ist. Die Rückstellungen in der Bilanz sollen Risiken aller Art abdecken. Das Sponsoring ist für die Schriftenreihe, für Publikationen, Veranstaltungen und andere zur Förderung des Vereinszwecks dienende Tätigkeiten reserviert.

Das Budget 2017 ist unter Beibehaltung der Struktur der Jahresrechnung 2016 ausgeglichen.

Im Jahre 2017 wird eine Jubiläumsreise anlässlich der 1000. GMS-Reise stattfinden. Wie bereits letztes Jahr angekündigt, wird die Gesellschaft einen Beitrag von CHF 10'000 leisten. Die erste Tranche von CHF 5'000 im Jahresbudget 2016 ist nicht ausgegeben worden; sie wurde auch nicht als Rückstellung verbucht. Hingegen ist der Gesamtbetrag von CHF 10'000 im Jahresbudget 2017 enthalten.

Die Kosten des GMS-Magazins werden für drei Ausgaben im Jahre 2017 in der bisherigen Qualität mit einem reduzierten Betrag von CHF 20'000 budgetiert. Die Herstellungskosten müssen zum Sinken gebracht werden.

Die diesjährige Generalversammlung in Basel belastet die Gesellschaft mit ca. CHF 7'000, wenn rund 100 Personen, die CHF 60 bezahlen, teilnehmen.

Die Kosten für Büromaterial, Porti und Telefon basieren auf den bisherigen Ausgaben. Sie hängen von der Anzahl und dem Gewicht der Versendungen an GMS-Mitglieder ab. Nach wie vor ist der Versand an die Mitglieder mit E-Mail (rund 80%) aus Kostengründen zu prüfen und dem Postversand vorzuziehen.

Bei den «Druckkosten Allgemein» geht es vor allem um das Reiseprogramm. Soweit hier Drittkosten vermindert werden können, reduziert sich auch dieser Aufwandposten.

Für Vorstand und Buchführung ist ein Betrag von CHF 12'000 (Vorjahr: CHF 10'000) eingesetzt worden, weil für die Buchhaltungsarbeiten zum Jahresabschluss 2016 «notfallmässig» eine Drittperson beauftragt werden musste.

Nur dank der Bemühungen des Reisechefs erreichen die Reiseeinnahmen eine beachtliche Grössenordnung und vermindern jeweils das Verlustergebnis der Jahresrechnung.

Die Mitgliederbeiträge sind angestiegen. Mehreinnahmen lassen sich nur erzielen, wenn Werbeauftritte und andere Massnahmen, die geplant sind, Erfolg bringen.

## Marketing

Lagen die Aktivitäten der Arbeitsgruppe Marketing in den letzten Jahren in den Bereichen Medienarbeit, Public Relations und Mitgliederzeitschrift (Magazin), standen im vergangenen Jahr Ausstellungen und Veranstaltungen für die Mitgliederwerbung im Fokus. Wir dürfen mit Freude feststellen, dass es unserer Gruppe um Dr. Andreas Meyenberg immer wieder gelingt, neue Mitglieder zu gewinnen. Als neues Give-away haben wir neben den bereits bekannten Caps neu Kugelschreiber produzieren lassen. Diese weisen den Aufdruck unserer GMS-Website auf und sollen Interessierte auf unsere Webseite bringen, damit es uns auch im neuen Jahr gelingt, unsere Mitgliederzahl zu halten oder gar auszubauen.

## Mitgliederwerbung

Die Mitgliederwerbung erfolgte im Berichtsjahr mit dem Informationsstand am «Convoy to remember» in Birnenstorf während drei Tagen im August. Es entstanden viele interessante Begegnungen mit den Teilnehmern dieses immer wieder faszinierenden Anlasses. Dank dem Entgegenkommen des Organistors konnten wir unseren Infostand auch dieses Mal an bester Lage aufstellen. Während der drei Tage waren durchgehend zwei bis drei erfahrene und vielgereiste GMS-Reiseteilnehmer am Stand anwesend und informierten die Besucher über unsere Reisen, Tagungen, Publikationen und den Bücherdienst. Im nächsten Jahr sind bereits ähnliche Einsätze vorgesehen.

## Internet

Die GMS-Homepage wurde im Jahr 2016 rund 62'400 mal besucht, wobei 251'366 Seiten aufgerufen wurden. Besonders häufig wurden die Seiten mit den bevorstehenden Reisen, den Reiseleiter Hans-Rudolf Fuhrer und die GMS-Schriftenreihe gelesen. Die Inhalte der verschiedenen Seiten wurden laufend nachgeführt, sodass die GMS-Homepage stets aktuell war.

## Bücherdienst

Die Verkäufe der 2016 publizierten Angebote des Antiquariates (Bücher, GMS Publikationen und Reisedokumentationen) haben gegenüber dem Vorjahr einen Dämpfer hinnehmen müssen. Offenbar haben wir uns bei der Budgetierung vom guten Vorjahresergebnis leiten lassen, welches vor allem durch das starke Interesse an der Publikation Nr. 36 aus der GMS Schriftenreihe («Die Operationen der Schweizer Armee während des Aktivdienstes 1939-1945») gekennzeichnet war. Die Publikation Nr. 37 hat demgegenüber erheblich geringeren Anklang gefunden.

Auch 2016 haben uns einige GMS Mitglieder Schenkungen interessanter Bücher aus ihren privaten Beständen zukommen lassen. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Im Gegenzug mussten aus unterschiedlichen Gründen (Platzmangel, mehrfach vorhandene Exemplare, Ladenhüter) namhafte Bestände aus dem Antiquariat entsorgt werden. Das Mietverhältnis an der Hardturmstrasse mit den Erben von Arturo Barbatti besteht erfreulicherweise immer noch bis auf weiteres, die Suche nach kostengünstigen Räumlichkeiten hat noch nicht zu einem konkreten Ergebnis geführt.

Die Zahl der Besucher an den sechs Tagen der offenen Türe an der Hardturmstrasse hat im Vergleich zu den letzten Jahren nur unwesentlich verändert. Den treuen Besuchern des Antiquariats danken wir an dieser Stelle und versichern ihnen, dass es 2017 noch im gleichen Umfang geöffnet sein wird, die Öffnungsdaten/-zeiten werden jeweils im Magazin publiziert.

## Archiv

Das GMS-Archiv wurde per 31.12.2016 von Frau Dr. Verena Marty an Herrn Rudolf Widmer, Verantwortlicher des GMS-Bücherdienstes, übergeben. Der Vorstand dankt Frau Dr. Verena Marty für die jahrelange seriöse und systematische Bearbeitung der GMS-Akten. Nicht mehr relevante Akten wurden an interessierte GMS-Mitglieder abgegeben bzw. entsorgt.

## Schlussbemerkungen

Wir blicken wieder auf ein erfreuliches Jahr zurück. Viele einmalige Reisen mit sehr positivem Feedback, gelungene GMS-Tagungen und eine wiederum sehr hochstehende Jahresschrift 2016 unterstreichen diese positive Bilanz. Die für den Erfolg zuständigen Persönlichkeiten dürfen dieses positive Jahresergebnis mit Genugtuung zur Kenntnis nehmen. Es ist für sie Bestätigung und Ansporn für die Zukunft.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Sekretariat, dem Reisebüro Schmid und den Mitgliedern verläuft weiterhin ohne nennenswerte Friktionen. Der GMS-Vorstand möchte auch in Zukunft das hohe Niveau der angebotenen Aktivitäten halten und im Bereich Finanzen weiterhin sparsam und haushälterisch handeln.

Die GMS ist mittlerweile eine Erfolgsgeschichte. Nach dem 30-jährigen Jubiläum im Jahr 2009 wird in diesem Jahr die tausendste GMS-Reise durchgeführt. Das Gros der 120 verfügbaren Plätze auf dem Flussschiff war innert wenigen Tagen gebucht. Noch hat es wenige Plätze. Der Vorstand freut sich auf diese interessante Reise nach Belgien und Holland.

Der GMS-Vorstand dankt den GMS-Mitgliedern und dem Reisebüro Schmid für das Vertrauen und die gute Zusammenarbeit. Wir wünschen allen Mitgliedern viele erfreuliche Erlebnisse in und mit der GMS.

Im Namen des GMS-Vorstandes:

*Eugen Hofmeister, Präsident*

## 19-2016 | BERLIN ZU ZEITEN DER DDR

Reiseleiter Kurt Steinegger wollte uns in den fünf Tagen vom 12. bis 16. September 2016 möglichst unveränderte Orte des Geschehens aus der Epoche der DDR zeigen und das damalige Geschehen durch Zeitzeugen verdeutlichen lassen. Beides ist ihm hervorragend gelungen. Klar wurde uns auch: Die DDR war ein Unrecht-Staat.

14

Reisebericht von Karl Widmer mit Fotos von Kurt Steinegger

Für das gute Gelingen der fünf Tage in Berlin war auch die homogene Zusammensetzung der Reisegruppe wichtig: 23 Personen, darunter vier Damen. Im «Park Inn by Radisson», dem Turmhotel am Alexanderplatz, waren wir gut und verkehrstechnisch ideal untergebracht. Die meisten Verschiebungen erfolgten per Bus, zwei mit der U-Bahn. Hin- und Rückflug erfolgten mit der Swiss.

### Der «Fuchsbau»

Nach der Ankunft in Berlin Tegel fuhr wir mit dem komfortablen Reisebus des Handballclubs «Berliner Füchse» direkt vom Flughafen zum etwa 1½ Stunden ausserhalb der Stadt liegenden Fürstenwalde.

Nach dem Mittagessen ging es zum Bunkermuseum «Fuchsbau», wo uns dessen Besitzerin, Frau Ines Schmidt, begrüßte. Das absolut Einmalige dieser sehr grossen unterirdischen An-

lage (7'500 m<sup>2</sup>) ist deren nahtlose Nutzung durch die Nationalsozialisten (SS), die Nationale Volksarmee (NVA) und schliesslich die Bundeswehr.

Die SS liess die Anlage als Telefon- und Funk-Verbindungs-Bunker in Stahlbeton-Offen-Bauweise erstellen. Sie war z.B. Nachrichten-Knotenpunkt nach dem Attentat auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944. Am 24. April 1945 wurde der unzerstörte Bau durch die Rote Armee in Besitz genommen. 1960 übernahm die NVA die Anlage, erweiterte sie ab 1965, fügte ab 1975 einen Neubau an und errichtete von 1979 bis 1982 das Verbindungsbauwerk. Ab 1983 diente der Bau der Luftverteidigung des WAPA. Er beinhaltet zudem die zentrale Stelle zur Auslösung der 35'000 Alarm-Sirenen in den Gemeinden und Betrieben der DDR. In dieser Zeit bestand die Bunkerbesatzung aus 350 Mann, deren allmorgendliche Ablösung mit Fahnenaufzug und Nationalhymne als «Vergatterung» bezeich-

net wurde (der Begriff ist im Duden enthalten). Kommandant war ein Oberst der NVA. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Lage des Bunkers streng geheim und nie verraten worden.

1990 ging die Anlage nahtlos an die Bundeswehr über, die sie im Rahmen der NATO bis 1995 ebenfalls für die Luftraumüberwachung nutzte. Den dreistöckigen Führungssaal mit den zuletzt verwendeten Geräten zeigte uns unser Bunkerführer am Schluss der etwa 2½ Stunden dauernden, mit vielen Erlebnissen aus seiner aktiven Zeit in der Anlage gespickten, unterirdischen Tour.

Nach der Rückfahrt in die Stadt erläuterte uns Kurt Steinegger im Konferenzraum auf dem 37. Stockwerk unseres Hotels Gründung und Aufbau der DDR.

### AlliiertenMuseum und Mauergedenkstätte

Am Vormittag des zweiten Tages besuchten wir das «AlliiertenMuseum». Absoluter Höhepunkt war die Führung durch die Historikerin Kristin Kallweit. Als Gruppe durften wir den ausgestellten Rosinenbomber (Hastings TG 503) auch von innen besichtigen – und unser Reiseleiter musste einen der damals genutzten 50 kg-Säcke anheben.



Blick in den dreistöckigen Führungsraum im Bunker «Fuchsbau»



Ein Rosinenbomber im AlliiertenMuseum.

Sehr eindrücklich war auch die völlig neu gestaltete Ausstellung von 100 typischen Objekten aus Berlin im Kalten Krieg.



Kristin Kallweit (rechts) führt durch das AlliiertenMuseum in der Clayallee.

Der Nachmittag war ganz der Gedenkstätte Berliner Mauer an der Bernauer Strasse gewidmet. Nach dem Vortrag unseres Reiseleiters zu deren Bau besichtigten wir geführt und individuell die sehr eindrücklich gestalteten Elemente des hier im Original erhaltenen und teilweise wieder erstellten «antifaschistischen Schutzwalls» (Terminologie der DDR).

### Ein Fluchthelfer spricht Klartext

Den dritten Tag erlebten wir mit Dr. med. Burkhard Veigel, 79-jährig, sehr vital, einem der wohl bekanntesten ehemaligen Fluchthelfer. Einleitend schilderte er die personelle «Ausdünnung» der DDR vor dem Mauerbau: Vor 1961 floh jede(r) vierte Einwohner(in) der DDR in den Westen. Er betonte den riesigen Unterschied zwischen den westlichen Besatzungszonen mit dem ab 1948 greifenden Marshall-Plan und der Ostzone, welche durch die Sowjetunion geplündert wurde. Er erläuterte den Wechsel in der Stimmung und Haltung der Westdeutschen gegenüber den Besatzern, insbesondere den Amerikanern, als Folge der Luftbrücke während der Blockade Westberlins durch die UdSSR vom 24. Juni 1948 bis zum 12. Mai 1949. Für ihn hatte die DDR absolut nichts Positives; alles «Friedliebende» war Propaganda. Der und die Einzelne zählten nicht; das Kollektiv war das Wahre.

Die Fluchthilfe von Dr. Veigel erfolgte stets aus dem Westen, gröss-



Der grosse Irrtum des Erich Honecker. Am 19. Januar 1989 sagte Erich Honecker: «Die Mauer wird in 50 und auch in 100 Jahren noch bestehen bleiben, wenn die dazu vorhandenen Gründe nicht beseitigt werden.» Im November desselben Jahres kam es bekanntlich anders.

tenteils mit gefälschten Ausländerpässen, später durch Kanalisationen, noch später durch Tunnels, vereinzelt auch in Autos versteckt (z.B. hinter dem Armaturenbrett eines riesigen Cadillacs). Zwischen 1961 und 1970 brachte er ca. 600 Leute aus der DDR in den Westen. Dr. Veigel begründete sein Engagement mit seiner unbändigen Freiheitsliebe als Schwabe. Er betonte, dass seine Wut über die heuchlerische DDR sich damals zu Hass gewandelt habe. Dr. Veigel ist Autor des Buches «Wege durch die Mauer».

Am Nachmittag besuchten wir die Fluchttunnels an der Heidelberger Strasse, welche aus privaten Kellern gegraben worden waren. Etwa 50 Menschen gelang hier die Flucht in den Westen. Nachdem jedoch ein Stasi-Spitzel den Tunnel verraten hatte, geriet Heinz Jercha beim Versuch, weitere Flüchtlinge zum Tunnel zu bringen, in einen Hinterhalt der Stasi. Von zahlreichen auf ihn abgefeuerten Schüssen traf ihn ein Querschläger aus der Pistole eines Stasi-Leutnants in den Rücken. Heinz Jercha verstarb kurz darauf an inneren Blutungen.



Burkhard Veigel erklärt das System von Fluchttunnels

Der spätere Nachmittag und der Abend standen zur freien Verfügung; in Berlin sicher kein Problem!

### Die Machtzentrale der Staatssicherheit

Am Vormittag des vierten Tages besichtigten wir das «Stasi-Museum» auf dem Gelände des ehemaligen Ministeriums für Staatssicherheit. Hier erlebten wir eine sehr beeindruckende Zeitzeugin mit viel sarkastischem Humor. Ein Beispiel: Die Stasi bezeichnete sie als Schnittlauch: aussen grün, innen hohl, stets gebündelt auftretend. Künftige Mitglieder der Stasi wurden ab dem 14. Altersjahr in der Schule rekrutiert, machten das Abitur und wurden in Stasi-eigenen Hochschulen ausgebildet. Die Stasi als Geheimpolizei war militärisch organisiert. Ihre Chefs waren Offiziere bis zum Generalsrang. Sie umfasste Abteilungen für nahezu alle politischen und gesellschaftlichen Bereiche. 1989 zählte sie ca. 90'000 vollamtliche Mitarbeitende und ca. 190'000 inoffizielle Mitarbeitende; eine irre Menge!

Die Zeitzeugin erwähnte als beeindruckende Filme «Frage 7», «Das Leben der anderen» (Zersetzungsmassnahmen) und die drei Staffeln von «Weissensee».



Das unverändert erhalten gebliebene Büro von Erich Mielke, dem Minister für Staatssicherheit der DDR von 1957–1989.

Individuell besichtigten wir das unverändert erhalten gebliebene Gebäude, vor allem die Räume, aus denen Generalleutnant Erich Mielke, der Minister für Staatssicherheit, also der Chef der Stasi von 1957 bis 1989, geherrscht hat. Unvergessen ist seine zynische und zugleich jämmerliche Aussage «Ich liebe doch alle» am 13. November 1989 vor der Volkskammer (dem Parlament) der DDR. Kurt Steinegger schloss den Vormittag mit

seinem Referat über den Zusammenbruch der DDR ab.

### Das Stasi-Gefängnis

Nach dem Mittagessen ging es zur Gedenkstätte «Stasi-Gefängnis» in Berlin-Hohenschönhausen. Auch hier wurden wir von einem Zeitzeugen – Dietmar Serafin – durch die unverändert erhalten gebliebene Anlage geführt. Er bezeichnete die DDR als grosses Gefängnis, das Stasi-Gefängnis als Zentrum des Terrors. Auf 100 Zellen kamen 100 Untersuchungszimmer. Die an der Stasi-Hochschule in Potsdam geschulten Stasi-Offiziere brachten hier die Inhaftierten mit ihren Methoden fast immer zu den erwarteten Geständnissen.

Herr Serafin führte uns durch den «U-Boot» genannten Keller, der ab 1945 von der sowjetischen Besatzungsmacht als Untersuchungsgefängnis genutzt wurde. Damals wurde hier auch gefoltert. Ab 1951 nutzte es dann die Stasi, welche Ende der 1950er-Jahre den grossen Neubau errichten liess. Am Schluss des Rundgangs erlebten wir noch einen Freiganghof, Tigerkäfig genannt.

Herr Serafin schilderte uns schliesslich seine Inhaftierung im Alter von 24 Jahren als Fluchthelfer, seinen passiven Widerstand und seinen überraschenden Austausch in die Bundesrepublik gegen einen ihm bis heute Unbekannten. Er schloss seine Führung mit der folgenden Aussage:

«Wer in einer Demokratie schläft, darf sich nicht wundern, wenn er in einer Diktatur aufwacht.»

### Agenten und Opfer

Den ersten Teil des fünften Tages bestritt Herr Jean-Baptiste Schöneberger. Im Berliner Tempo, lebhaft und gespickt mit vielen interessanten, oft entscheidenden Kleinigkeiten referierte er im Konferenzraum unseres Hotels zum Thema «Berlin – Hauptstadt der Spionage». Er machte dies anhand von drei Biografien: Günter Guillaume (1927 – 1995; persönlicher Referent von Bundeskanzler Willy Brandt), Werner Stiller (\*1947; Doppelagent) und Gabriele Gast (\*1943; Doppelagentin).

Nach der Kaffeepause marschierten wir am «Roten Rathaus» vorbei ins Nikolaiviertel. In der sogenannten Gedenkbibliothek schilderte uns Frau Marie Borkowski-Foedrowitz ihr Schicksal in den Fängen der Stasi, die sie am 2. Juni 1971 verhaftete.

Danach hatten wir von der Stasi genug – und wurden nach den Schlussworten unseres Reiseleiters mit dem Bus zum Flughafen Berlin-Tegel gefahren. Dort genehmigte sich eine kleine Gruppe vor dem Abflug nach Zürich noch einen typischen Berliner Imbiss: Currywurst, Pommes und ein Bier. Fünf intensive, eindrückliche, oft nachdenklich stimmende Tage in Berlin waren zu Ende.



Zeitzeuge Dietmar Serafin während der bedrückenden Führung durch das Stasi-Gefängnis Hohenschönhausen.



## 20-2016 | GESCHICHTE UND MODERNE DER US NAVY IM SÜDOSTEN DER USA

Nach den Reisen nach Norfolk, Washington, San Diego und Hawaii führte uns diese letztjährige Marinereise in den Südosten der USA, wo die «Navy Region Southeast (NRSE)» liegt. Diese verfügt über 17 Navy Einrichtungen und Stützpunkte, die sich von Florida, Georgia, Mississippi, Louisiana und Texas bis nach Guantanamo Bay auf Kuba erstrecken. Zuständig für die NRSE, eine von insgesamt zwölf Navy Regionen, ist Konteradmiral Mary Jackson, vielen Teilnehmern aus einer früheren GMS Reise noch als Kommandant des Marinestützpunktes Norfolk bekannt.

17

Der Reisebericht von Adrian Stübi mit Fotos von Stefan Gubler



Die Reiseteilnehmer an Bord der USS The Sullivans DDG-68, Naval Station Mayport Jacksonville; Bild: US Navy

### Anreise

Der erste Tag war durch die Anreise geprägt, welche uns von Zürich über den Atlantik nach Atlanta führte. Der Flughafen Atlanta ist mit 100 Millionen Passagieren und fast einer Million Flugbewegungen einer der betriebssamensten Flughäfen und dient als Hub für den Südosten der USA. Nachdem die Reisegruppe ungewohnt schnell die Passkontrolle passierte und den Terminal gewechselt hatte, blieb we-

gen der gewitterbedingten Verspätung des Anschlussflugs noch genügend Zeit, um im Duty Free Bereich auf Einkaufstour zu gehen oder sich an der Bar zu stärken. Nach einem kurzen Flug in einer kleineren Maschine landeten wir müde aber gut gelaunt auf dem im Vergleich zu Atlanta recht überschaubaren Flughafen von Mobile. Entsprechend schnell konnte der Bus ins Battle House Renaissance bestiegen werden, ein geschichtsträchtiges Hotel, welches zu Beginn des

20. Jahrhunderts nach einem Brand wiedereröffnet wurde und während des Ersten Weltkrieges sogar einmal den damaligen US-Präsidenten Woodrow Wilson sowie 1814 General Andrew Jackson beherbergte. Nach einem zügigen Zimmerbezug traf sich die Gruppe zum Willkommens-Apéro in der Wandel-Galerie des Hotels mit herrlichem Blick auf die eindrückliche Lobby-Halle des Hotels. Ein anschliessendes Abendessen rundete den ersten sehr langen Tag ab.

**Mobile – Pensacola Beach**

Nach einem schmackhaften Frühstück und mit dem Jetlag noch in den Knochen, fing die Reise in Form eines vom Reiseleiter Jürg Kürsener gehaltenen Briefings zu den bevorstehenden Tagen offiziell an. Anschliessend ging es in den östlich von Mobile gelegenen und 62 Hektar grossen USS Alabama Battleship Memorial Park. Dort angekommen, folgte ein Empfangskaffee in der Offiziersmesse an Bord der *USS Alabama* (BB-60), einem Schlachtschiff aus dem Zweiten Weltkrieg.



**Die 16-Zoll Geschütze (40.6 cm) der USS Alabama (BB-60) in Mobile.**

Hier erhielten wir hoch interessante Erläuterungen sowohl über die Geschichte der *USS Alabama* als auch über die technischen Details des Schiffes. Aufgeteilt in kleinere Gruppen und unter fachkundiger Begleitung, wurden wir anschliessend durch das hervorragend renovierte Schiff geführt. Dabei erhielten wir Einblick in das Leben und Arbeiten auf einem Schlachtschiff. Besonders spektakulär war die Aussicht hoch oben im Feuerkontrollturm, von wo aus man eine – vom Bug bis zum Achterdeck reichende – atemberaubende Aussicht über das Schiff hat. Nach einer kurzen Essenspause in der gut gekühlten Schiffsmesse, konnte sich jeder individuell im Memorial Park umsehen, dessen besondere Sehenswürdigkeiten unter anderem das U-Boot *USS Drum* (SS-228) und ein grosser Flugzeugpavillon sind. Letzterer umfasst mehr als 25 hervorragend erhaltene Flugzeuge aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs bis zur Gegenwart. Besonders eindrucksvoll ist dabei die der SR-71 ähnlichen Lockheed A-12, ein Spionageflugzeug, das während des Kalten Krieges im Einsatz stand.



**Lockheed A-12 Oxcart, USS Alabama Battleship Memorial Park Mobile**

Während des persönlichen Gesprächs mit einem Mitarbeitenden, der früher Mechaniker an dieser Maschine war, erfuhren wir das interessante Detail, dass die ausgestellte Version der CIA gehörte und für sie geheime Missionen flog. Im Aussenbereich beeindruckte aufgrund seiner enormen Grösse ein B-52 Bomber in schwarzgrüner Tarnbemalung.

Am späten Nachmittag schliesslich bestiegen wir wieder den Reisebus, der uns in das ungefähr eine Fahrstunde entfernte Pensacola Beach brachte. Im Hotel angekommen, das auf einer langgezogenen schmalen Insel direkt an einem wunderschönen Sandstrand liegt, verblieb vor dem Abendessen noch genügend Zeit, um im warmen Meer ein Bad zu nehmen und an der Strandbar den Sonnenuntergang zu geniessen. Nach dem Essen im Hotel traf man sich noch in der Bar, um den Tag in geselliger Runde ausklingen zu lassen.

**Naval Aviation Museum Pensacola**

Der Dienstag stand ganz im Zeichen des berühmten «US Naval Aviation Museums» auf dem Gelände des Marineluftstützpunktes Pensacola. Alle Marineflieger der USA erhalten ihre Grundausbildung auf der im Staat Florida gelegenen Basis. Ebenfalls hier beheimatet sind die berühm-

ten *Blue Angels*, die Kunstflugstaffel der US-Navy, mit ihren sechs F/A-18 Hornets.

Am Morgen erhielten wir zuerst eine fachkundige Führung durch die Ausstellung von rund 150 ausgestellten Flugzeuge des Museums und erfuhren dabei interessante Details zur Geschichte und Entwicklung der Marinefliegerei. Unter den ausgestellten Exponaten finden sich Raritäten wie ein in der Schlacht von Midway eingesetzter Sturzkampfbomber (SBD-2 Dauntless), eine Deutsche Messerschmitt (Me 262) oder eine F-14 Tomcat, die im Irak-Krieg eingesetzt wurde. Ebenfalls zu bestaunen gab es unzählige Schiffsmodelle, Uniformen, Logbücher, Waffen, Orden, Fotos, usw., selbst ein Teil eines Flugzeugträger Landedecks wurde in Originalgrösse nachgebaut.

Das Mittagessen wurde im «Cubi Bar Café» eingenommen, dessen Namen von einem berühmten und während des Vietnamkrieges von Marinefliegern stark frequentierten Lokal auf den Philippinen stammt. Handgefertigte und aus dem namensgebenden Café stammende Staffelpaketten zieren die Wände und verbreiten einen besonderen Flieger-Charme.

Am Nachmittag stand ein Besuch der «National Flight Academy» auf dem Programm, welche bei Schülern der



**Flight Adventure Deck Summer Camp Pensacola: Jugendliche können in diesem Raum die Einsatzleitung auf einem Flugzeugträger üben.**

siebten bis zwölften Klasse Interesse an Technik und Wissenschaft wecken soll. Der gesamte Komplex ist im Inneren einem Flugzeugträger nachgebaut, inklusive Beleuchtung und Geräuschkulisse. Hochmoderne Trainingsräume mit Flachbildschirmen und Touchscreens vermitteln eine realistische und inspirierende Umgebung. Selbst ein Hangar-Deck mit futuristisch anmutenden Flugzeug Attrappen besteht, welche im Innern mit einem simplen Flugsimulator ausgestattet sind. Selbstverständlich liesen wir uns es nicht entgehen, die Simulatoren erfolgreich zu testen und virtuell über Pensacola zu fliegen.

Danach ging es weiter mit einem Besuch der an die «Flightline» angrenzenden Restaurationshalle des Museums, wo sämtliche Ausstellungsstücke von freiwilligen Mitarbeitern in minutiöser Kleinstarbeit stundenlang aufbereitet werden.

Der eindruckliche IMAX-Film «The

Magic of Flight» über die *Blue Angels* rundete den Besuch im Museum ab.

Der kulinarische Höhepunkt des Tages folgte mit einem Nachtessen im Seafood und Steakhouse «The Grand Marlin», mit herrlichem Ausblick über die Bucht.

### **Pensacola – Jacksonville**

Das Hauptprogramm des vierten Tages war die Fahrt ins rund fünf Stunden entfernte Jacksonville, wo wir im Verlaufe des Nachmittags eintrafen. Bevor wir uns zum gemeinsamen Abendessen im Hotelrestaurant trafen, konnte man sich entweder am Swimming-Pool von der Fahrt erholen oder eine erste Erkundung der Stadt vornehmen.

### **Naval Station Mayport**

Am fünften Tag stand der Besuch des Marinestützpunktes Mayport auf dem Programm. Dieser ist nach Norfolk

der zweitgrösste Stützpunkt der Ostküste und der Drittgrösste der USA.

Pünktlich wurden wir vor den Toren des Stützpunktes empfangen und durch das Eingangstor begleitet. Ein erster Höhepunkt erfolgte zugleich mit dem Besuch der Hundestaffel der stützpunkteigenen Militärpolizei. Zwei Hundeführer waren vor Ort und präsentierten uns stolz ihre beiden Schützlinge, einen deutschen und einen belgischen Schäferhund. Hochmotiviert zeigten die beiden Hunde abwechselnd ihr Können auf dem Hindernis-Parcours. Anschliessend folgte eine Vorführung, wie die Hunde einen Flüchtigen stellen, indem sie sich entweder am Bein oder Arm festbissen und solange nicht lockerlassen, bis der Hundeführer ihnen den Befehl hierzu gibt. Wir erfuhren zudem, dass die Hunde erlernen, aggressives Verhalten zu erkennen und lediglich darauf zu reagieren. Zu guter Letzt durften zwei aus unserer Gruppe in den Schutzanzug steigen und

am eigenen Leib ausprobieren, was es heisst, sich von einem Hund beisessen zu lassen. Eine durchaus interessante Erfahrung, da man selbst durch den Schutzanzug hindurch einen Eindruck über die enorme Beisskraft der Hunde erhalten konnte.

20 | Der Höhepunkt der Reise erfolgte gleich im Anschluss mit dem Besuch an Bord des Raketenzerstörers *USS The Sullivans* (DDG-68), der wegen Wartungsarbeiten am Pier lag.

Nach einem freundlichen Empfang durften wir sogleich zur Besichtigung aufbrechen. Diese führte uns über das Oberdeck, vorbei an den Raketenstillen auf das Vorschiff mit der beeindruckenden 12.7cm Schiffskanone, welche sich bei strahlendem Sonnenschein als gutes Sujet für ein Gruppenfoto eignete. Danach stiegen wir auf zur Brücke. Hier durften wir sogar auf dem Sessel, der normalerweise nur dem Kommandanten des Schiffes vorbehalten ist, Platz nehmen. Ebenfalls besichtigen durften wir den Maschinenkontrollraum und das mit zusätzlichem Stahl besonders gut geschützte und geheime Nervenzentrum des Schiffes, genannt «CIC – Combat Information Center». Von hier aus werden alle taktischen Einsätze gegen sämtliche Bedrohungen geführt, die von Unter- und Überwasserzielen ausgehen. Im Maschinenkontrollraum wurde uns stolz erklärt, dass das Schiff

für eine Vollbremsung aus voller Fahrt lediglich 1.5 Schiffslängen benötigt. Dies wird durch Schwenken der Maschinenschrauben ermöglicht. Nachdem wir uns im bordeigenen Kiosk noch mit einigen Souvenirs wie Baseballmützen oder Plaketten eindecken konnten, verliessen wir das Schiff, um in der nahegelegenen Offiziersmesse – mit malerischem Blick auf das Meer – das Mittagessen einzunehmen.

Direkt danach hielt Captain *Ryan Tilotson* der 4. US Flotte, deren Stab auf dem Stützpunkt stationiert ist, ein Briefing. Dieser Marineverband gehört dem US Southern Command an, dessen Zuständigkeit Zentral- und Südamerika ist. Zu seinen Aufgaben zählt auch, neben der Bekämpfung des Drogenschmuggels, Vertrauen in der Region zu schaffen und zu fördern.

Gleich im Anschluss empfing uns Kapitän *David J. Yoder*, der erst seit 48 Tagen das Amt des Stützpunktkommandanten innehatte. Ursprünglich Helikopterpilot und Staffelkommandant auf dem Flugzeugträger *USS Harry S. Truman*, trägt er nun die Verantwortung über eine Navy Einrichtung mit bis zu 8'000 zivilen und militärischen Angestellten. Der Marinesstützpunkt Mayport kann bis zu 34 Kriegsschiffe unterbringen, verfügt über ein Flugfeld und beherbergt diverse Kommandos (so genannte tenant commands). Seine

primäre Aufgabe besteht in der Sicherstellung einer reibungslos funktionierenden Infrastruktur, die wie üblich in amerikanischen Stützpunkten alles umfasst, was in einer Kleinstadt anzutreffen ist: Medizinische Einrichtungen, Schulen, Banken und Einkaufsläden, aber auch Freizeiteinrichtungen wie Tennisplätze, Fitnesscenter und Golfclub.

Eine Fahrt durch den Stützpunkt rundete den Besuch ab. Dabei kamen wir an den Unterkünften vorbei, die über 1'000 Familien Platz bieten, erhaschten einen Blick auf das Flugfeld mit unzähligen Seahawk Helikoptern und passierten den neu ausgebauten Quai, an dem genügend Platz ist für einen Flugzeugträger. Zwei Fotostops an den jeweils gegenüber liegenden Seiten der gesicherten Hafeneinfahrt ermöglichten eine gute Sicht auf die im Hafen liegenden Kriegsschiffe, unter anderem den riesig wirkenden amphibischen Helikopterträger *Iwo Jima* (LHD-7).

Der Abend stand zur individuellen Verfügung und Verpflegung und bot unter anderem die Möglichkeit, das nahegelegene Ausgangsviertel von Jacksonville zu erkunden. Zu fortgeschrittener Stunde traf man sich in der Hotelbar wieder, wo in geselliger Runde die gewonnen Eindrücke und Erfahrungen nochmals rege ausgetauscht wurden.



Naval Station Mayport Jacksonville, Zerstörer *USS The Sullivans* DDG-68.

## Naval Air Station Jacksonville

Am sechsten Tag besuchten wir die Naval Air Station Jacksonville, die rund 13 Kilometer südlich des Stadtzentrums liegt. Mit dem Empfang bei Konteradmiral *Mary Jackson* wurde uns heute eine ganz besondere Ehre zu Teil.



Rear Admiral **Mary M. Jackson**, Kommandant der NSRE, USN. Bild: US Navy.

Wie eingangs erwähnt, ist sie verantwortlich für die Navy Region Southeast. Dank ihrer Hilfe und Unterstützung wurde diese Reise erst ermöglicht. Trotz des dichten Terminplans nahm sie sich eine gute Stunde Zeit, um ihre Region, die mit über 325'000 Marineangehörigen und 59'000 Reservisten eine der Grössten ist, vorzustellen. Zum einen erwähnte sie die Wichtigkeit einer guten Beziehung und Koordination mit der jeweils lokalen Gemeinde und zum anderen wies sie auf die Herausforderungen im Zusammenhang mit einer alternden Infrastruktur hin, die zudem zunehmend den Gefahren von Hurrikans ausgesetzt ist. Ihre offene Art erlaubte auch Fragen hinsichtlich des Umgangs mit Fehlern in der US Navy. Ihre Antwort implizierte, dass die Navy Führung eher wieder bereit ist, Fehler zuzulassen, solange niemand ernsthaft verletzt wird, um wieder mehr Eigenverantwortung zu fördern, welche in den vergangenen Jahren etwas verloren ging.

Gleich anschliessend ging es zum Briefing beim Stützpunktkommandanten, Captain *Sean Haley*. Wir erhielten von ihm einen Überblick über die 18'000 zivile und militärische An-

gehörige umfassende und über ein Budget von 2.1 Milliarden US Dollar verfügende Basis. Beeindruckende Zahlen, welche die ökonomische Bedeutung der Basis für die Region erahnen lassen. Auf dem Stützpunkt sind über 100 Aufklärungsflugzeuge und Helikopter stationiert. Sie beherbergt aber auch das «Fleet Readiness Center», welches für die Reparatur und Modernisierung der Fluggeräte verantwortlich ist.



Ein interessantes Detail ist der besondere Batch der Basis. Dieser wird gezeichnet von Dewey, einem der drei Nefen von Donald Duck, gekleidet in einer alten Pilotenuniform. Der Erfinder der Zeichentrickfigur Donald Duck soll diese gezeichnet und der Air Station geschenkt haben.

Nach den Erklärungen zur Basis wurden wir zu den Räumlichkeiten der Ausbildungsstaffel VP-30 gebracht, deren Aufgabe darin besteht, sämtlich P3-C Orion, EP-3E und P-8A Poseidon Besatzungen für die US Streitkräfte, NATO Partner und Indien auszubilden. Nach einer kurzen Einführung in die Tätigkeit der Staffel im grossen, mit zahlreichen Flaggen versehenen Plenarsaal, hatten wir das Vergnügen, eine auf dem Vorfeld stehende top moderne P-8A Poseidon zu besichtigen. Die P-8A ist eine Version der Boeing 737 und verfügt über die modernsten Überwachungs-, Aufklärungs- und U-Boot Bekämpfungsmittel.

Nach dem Mittagessen im Offiziersclub stand der Besuch einer Helikopterstaffel auf dem Programm, die über 11 MH-60R Multimissions Seahawk Helikopter verfügt und normalerweise einer Flugzeugträgergruppe zugeordnet ist. Beim einleitenden Briefing wurde uns das breite Einsatzspektrum dieses Helikopters eingehend erläutert, welches von einfachen Nachschuboperationen, über Such- und Rettungseinsätze bis zum Aufspüren und Bekämpfen von U-Booten und Überwasserschiffen reicht. Anschliessend hatten wir die einzigartige Gelegenheit, mehrere dieser mit modernsten Sonar- und Radartechnologie ausgerüsteten Fluggeräte im Hangar



Naval Air Station Jacksonville, Uboot-Jagdflugzeug P-8 Poseidon



Naval Submarine Base Kings Bay USS George Bancroft SSBN-643

näher zu betrachten und den Besatzungen Fragen zu stellen.

Nach einem kurzen Stopp zwecks Besichtigung der im *Patriot's Park Aircraft Display* ausgestellten Flugzeuge aus verschiedenen Jahrzehnten ging es zurück in die Stadt.

Am Abend bestiegen wir ein Wasser-taxi, das uns über den St. Johns River ins Restaurant «River City Brewing Company» führte, von wo aus wir ein fantastisches Panorama auf die gegenüberliegende Skyline von Jacksonville hatten.

### Naval Submarine Base Kings Bay

Am siebten Tag fuhren wir in die etwa eine Autostunde entfernt liegende Naval Submarine Base Kings Bay, einem Stützpunkt für ballistische Lenk-waffenboote im Staat Georgia. Die hohe Klassifizierung der Basis wurde uns erstmals klar, als unser Reisebus vor dem Passieren des Ein-

gangstors von einem Spürhund nach Sprengstoffen und anderen gefährlichen Gegenständen durchsucht wurde. Die Wartezeit überbrückten wir mit der Besichtigung eines im Massstab 1:1 auftauchenden Modells der *USS George Bancroft* (SSBN-643). Nach dem Sicherheitscheck gelangten wir in die Basis, wo uns der stellvertretende Stützpunktkommandeur und sein Verantwortlicher für Öffentlichkeitsarbeit empfingen und kurz die 15'000 Personen beschäftigende Basis vorstellte. Deren Hauptaufgabe ist es, die hier stationierten «Boomers» zu warten, zu reparieren und zu modernisieren sowie deren Bewaffnung bereitzustellen. Zudem verfügt die Anlage über das zweitgrösste Gebäude des Verteidigungsdepartements, welches dem Training für U-Boot Fahrer dient. Interessant war die Erkenntnis, dass die U-Boot Fahrer im Verhältnis zu ihren Kollegen auf Überwassereinheiten eine ganz andere Kultur besitzen, die sicherlich dem besonderen Status, den die U-Boot Besatzungen innerhalb der Navy besitzen, ge-

schuldet ist. Ein Charakterzug ist die Tendenz zur Verschwiegenheit. Diese Eigenschaft konnte man sehr gut bei der anschliessenden Fragen und Antworten Runde beobachten. Nach dem Briefing ging es weiter zur Raketen-gallerie, da es uns, zur grossen Enttäuschung aller, aus Sicherheitsgründen diesmal leider nicht vergönnt war, den zweiten Sperrbezirk mit den U-Booten zu betreten. Der Raketenpark zeigt eine imposante Sammlung aller bisherigen ubootgestützten Waffensysteme. Insbesondere die momentan im Einsatz stehenden Trident Raketen sind aufgrund ihrer enormen Grösse sehr eindrücklich. Diese ragen über den eigentlichen U-Boot Druckkörper hinaus. Dadurch bedarf es eines separaten Aufbaus, um die Raketen unterzubringen.

Der restliche Nachmittag lud dank strahlendem Sonnenschein zum Sonnenbaden und Entspannen am Swimming-Pool auf dem Dach des Hotels ein, oder zu einem Spaziergang entlang des Flusses.

Der Höhepunkt des Abends war das Nachtessen im wiederum auf der gegenüberliegenden Flussseite gelegenen und berühmten «Ruth's Chris Steak House». Die ganze Gruppe fand – wie bei einem Bankett – an einem grossen langen Tisch Platz. Fast schon traditionell wurde der Abend bei einem Drink und intensivem Meinungsaustausch über die Erlebnisse des Tages ausgeklungen.

### Kennedy Space Center

Am Sonntagmorgen fuhren wir zum Kennedy Space Center auf Cape Canaveral. Hier wurden wir von einem grau melierten Herrn in einem blauen Fliegerkombi erwartet, der sich als ehemaliger Astronaut *Bob Springer* vorstellte. Nach einer persönlichen Begrüssung und mit dem Hinweis wir seien spät dran, drängte er uns sofort zu einem bereitstehenden Tour-Bus. Etwas irritiert über unsere angebliche Verspätung aber voller Vorfreude über unsere private Führung durch das Raketen Startgelände, folgten wir unserem «persönlichen» Astronauten. Während der Rundfahrt kamen wir an

der weltbekannten und riesigen Shuttle-Vorbereitungshalle vorbei, fuhren weiter neben der Schotterpiste und gelangten zur abgestellten gigantischen mobilen Startrampe in Form eines Kettenfahrzeugs. Diese transportierte die Shuttles im Schrittempo zu den jeweiligen Startplätzen. Die Bus-Tour endete in der Apollo Halle, die eine Originalrakete in voller Grösse beherbergt. In einer Lounge im Obergeschoss, mit herrlichem Blick sowohl in die Halle als auch auf das Startgelände, wartete bereits das Mittagsbuffet auf uns. Hier klärte sich die ganze Situation bezüglich der ungeplanten Programmänderung auf, als eine Mitarbeiterin des Centers uns erklärte, dass eine Verwechslung mit einer anderen und offensichtlich zu spät bzw. gar nicht erschienenen Gruppe vorlag. Weder Bob noch wir liessen uns davon jedoch irritieren und begaben uns in gelassener Südstaaten Manier zum Mittagessen. Darüber hinaus liess es sich Bob auch nicht nehmen, uns kurz etwas über seine überaus spannende Karriere zu erzählen. Nach Abschluss seines Studiums in Marinewissenschaften durchlief er zuerst die

Grundausbildung im US Marine Corps und wurde anschliessend F-4 Kampfflugzeug-Pilot. Während dieser Zeit flog er über 500 Kampfeinsätze im Vietnam-Krieg, wurde einmal abgeschossen und hatte einen Triebwerksausfall. Bevor er Astronaut auf zwei Space Shuttle Missionen wurde, war er Testpilot.



John F. Kennedy Space Center Cape Canaveral, Space Shuttle Atlantis



**Robert C. (Bob) Springer führte die GMS durch das Kennedy Space Center. Bild: NASA.**

Zurück im Besucherzentrum verblieb noch genügend Zeit, um individuell die einzelnen Ausstellungen, wie beispielsweise das relativ neue Museum über die Space-Shuttle Missionen mit der Raumfähre Atlantis oder das IMAX 3D Kino, zu besuchen.

Das Abschlussessen in einem nahegelegenen Restaurant rundete den erlebnisreichen Tag ab.

### Jacksonville und Heimreise

Den Abschluss einer wiederum gelungenen GMS-Marine-Reise markierte eine rund zweistündige Bootstour auf dem St. John's River, bevor am Nachmittag der Rückflug angetreten wurde.

An dieser Stelle möchte ich mich im Rahmen der ganzen Reisegruppe nochmals recht herzlich bei Jürg Kürsener für seinen unermüdlichen und engagierten Einsatz bedanken. Er und seine Kontakte ermöglichten erst eine solche einzigartige Reise.



### USS Alabama

Die *USS Alabama* (BB-60) ist ein Schlachtschiff der South Dakota Klasse, das nach dem Gliedstaat Alabama benannt wurde. Sie wurde 1942 nach zweijähriger Bauzeit in der Norfolk Navy Yard in Dienst gestellt. Die Alabama ist 204m lang, verdrängt 44'500 Tonnen, verfügt über neun eindruckliche 40.6 cm Geschütze mit 34 Kilometer Reichweite, besass eine Besatzung von 2'500 Mann und war mit einer zu dieser Zeit modernsten Radarausrüstung mit sehr grosser Reichweite ausgestattet. Ihre Spitzengeschwindigkeit betrug 31 Knoten, was ungefähr 55 km/h entspricht.

Ihr Einsatz im Zweiten Weltkrieg führte sie an die Kriegsschauplätze im Nordatlantik, wo sie unter anderem der Englischen Heimatflotte zugeteilt wurde. Wegen ihrer hohen Geschwindigkeit wurde sie dabei als Geleitschutz für Handelsschiffe nach Grossbritannien und Russland eingesetzt. Ab 1943 diente die Alabama im Pazifik, wo sie an diversen Schlachten teilnahm und bei Landeoperationen Feuerunterstützung bot. Die Alabama wurde mit neun Battle Stars ausgezeichnet und erhielt den Spitznamen «Lucky A», da sie 27 Kamikaze Angriffe erfolgreich abwehrte und dabei nie selbst getroffen wurde.

1947 wurde sie schliesslich wieder ausser Dienst gestellt und lag bis zur geplanten Verschrottung im Jahr 1962 in Bremerton, Washington. Private Spenden ermöglichten es schliesslich, ein Gelände bei Mobile zu erwerben, wo sie seit 1964 als Museumsschiff liegt.



### USS The Sullivans

Die *USS The Sullivans* (DDG-68) ist ein Zerstörer der Arleigh-Burke-Klasse und wurde nach den fünf abgebildeten Sullivan-Brüdern benannt, die im Zweiten Weltkrieg beim Untergang der *USS Juneau* (CL-52) zusammen fielen.



Sie lief 1995 vom Stapel und wurde zwei Jahre später in Dienst gestellt. Mit einer Länge von 154 Metern wird sie von 26 Offizieren und 315 Seeleuten besetzt. Ihre beiden Schrauben werden von vier Gasturbinen angetrieben, die die Sullivans auf über 31 Knoten beschleunigen.



## 22-2016 | MALTA – DIE KLEINE INSEL MIT GROSSER GESCHICHTE

25 Damen und Herren begleiteten den Reiseleiter Dr. Jürg Schucan während fünf Tagen anfangs Oktober auf den maltesischen Archipel im südlichen Mittelmeer.

Der Reisebericht von Dr. Hans Jenny mit Bildern von Kurt Bürki und Georg Schwarz.

25

### Knights of Malta

Nach 15 Fremdherrschaften ist Malta heute eine Republik, hat mit ca. 430'000 Einwohnern eine eigene Sprache und ist Mitglied der EU. Malta hat somit eine «grosse» Geschichte hinter sich und die Malteser vermarkten ihre Geschichte sehr geschickt und glaubwürdig. Das beginnt schon mit dem Hinflug: Kurs KM491 der Air Malta. «KM» steht für «Knights of Malta» und auf dem Seitensteuer des Flugzeugs ist nicht etwa die rot-weiße Flagge Maltas zu sehen, sondern das bekanntere Malteserkreuz. Die rot-weiße Flagge Maltas hat aber selbstverständlich auch ihre Geschichte: für den begeisterten Empfang, den die Malteser dem Normannenherrscher Roger I. bereiteten, verlieh dieser den Maltesern eine eigene Flagge, die aus einem abgetrennten Stück der Normannenflagge bestand. Hinzugefügt wurde dann nicht etwa das Malteserkreuz, sondern das 1942 von Grossbritannien verliehene «George Cross» mit der Inschrift «For Gallantry» – für Tapferkeit.

### Tempel der Riesin

Man geht davon aus, dass Malta seit etwa 5'000 v.Chr. besiedelt ist. Unsere Gruppe besuchte auf Gozo die wohl älteste Anlage, die beiden Tempel der Ggantija, «Tempel der Riesin», die von einer Frau in einer Nacht aufgebaut worden seien.

### Phönizische Hinterlassenschaften

Auf die Früh- und Bronzezeit folgten die Phönizier, die Malta ab 800 v. Chr. als Handelsstützpunkt verwendeten. Sie bevorzugten Marsaxlokk als Hafen, wo sich unsere Gruppe am Abend des dritten Reisetages in einem Hafenrestaurant niederliess. Im Hafen dümpelten einige «Luzzi», kleine far-

benfrohe Fischerboote, bei denen am Bug ein Auge aufgemalt ist. Das Auge geht auf einen heidnischen Brauch der Phönizier zurück. Es soll die Fischer auf hoher See vor dem Blick des Teufels beschützen.

### Paulus erleidet Schiffbruch ...

Bis zur Ankunft der Johanniter ist hauptsächlich ein Ereignis erwähnenswert: Während der römischen Herrschaft, im Jahre 59, ereignete sich bei St. Paul's Island der berühmte Schiffbruch des Apostels Paulus. Auf unserem abendlichen Spaziergang durch Mdina liessen wir uns im Anblick der St. Paul's Cathedral die Geschichte erzählen, wonach Paulus an dieser Stelle den Vater des römischen Statthalters Publius von einer schweren Krankheit heilte, worauf Publius zum Christentum übertrat. Am Ort der heutigen Kathedrale stand das Haus des römischen Statthalters und hier ist quasi das Herz des maltesischen Glaubens.

Während Malta unter den Römern blühte, war dies unter den nachfolgenden Herrschaften nicht immer der Fall. Die Insel war mit den zahlreichen Buchten schwierig zu verteidigen und hatte immer wieder unter angelandeten Seeräubern zu leiden. Am schlimmsten wütete Dragut, ein türkischer Korsar, der die Inseln wiederholt heimsuchte.

### Eine weitere Invasion

Eines der Hauptthemen der Reise war «The Grand Siege» 1565, die grösste Invasion der damaligen Geschichte. Zum Erklären der Zusammenhänge sowie einiger Details eignet sich die Vedette auf Senglea besonders gut und unserer Gruppe fand sich dort am Morgen des dritten Reisetages ein. Auch nach ihrem «Domizilwechsel» von Rhodos nach Malta im Jahre 1530 setzten die Johanniter ihre Überfälle auf türkische Schiffe unvermindert fort. Eine Strafexpedition der Türken war damit nur noch eine Fra-



Fort Rinella (Drohnenaufnahme Georg Schwarz)

ge der Zeit. Eine zuverlässige Chronik der «Grand Siege» sind die im Grand Master's Palace zu sehenden Fresken des Michelangeloschülers d' Aleccio, der akribisch alle Details dieser Auseinandersetzung festhielt. Malta war nach der Belagerung verwüstet und einige der Ritter setzten sich dafür ein, die Insel definitiv zu verlassen. Zahlreiche Spenden erlaubten dann aber nicht nur die Errichtung der neuen Hauptstadt Valletta, sondern auch den kontinuierlichen Ausbau eines mächtigen Festungssystems, das dann aber 1798 praktisch kampfflos an die Truppen Napoleons fiel.

### Napoleon schaute kurz vorbei und plünderte ...

Napoleon war nur sechs Tage in Valletta. Napoleons Kriegskasse war leer und so wurde die kurze Aufenthaltszeit auf dem Weg nach Ägypten für eine beispiellose Plünderung der In-

sel genutzt, was zu einem Volksaufstand führte.

Nach der Niederlage und dem Abzug der Franzosen hatten die Engländer, die die Aufständischen unterstützt hatten und sich nun auf der Insel befanden, vorerst keine Pläne für die Zukunft der Insel. Erst mit der Eröffnung des Suezkanals wurde die Insel unverzichtbar und zur britischen «Festung im Mittelmeer».

### Befestigungen der Insel

Unsere Gruppe besichtigte am dritten Tag das Fort Rinella. Hier wurde nicht nur die 100-Tonnen Kanone (das grösste Vorderladergeschütz der Welt) gezeigt, sondern wir kamen auch in den Genuss einer didaktisch hervorragenden und witzigen Präsentation zur Entwicklung des Gewehrs, zum Einsatz von Kavallerie und zur Bedienung einer Vorderladerkanone.

Um einen im Nordwesten der Insel gelandeten Feind nicht auf Schussdistanz an die Hauptstadt Valletta herankommen zu lassen, bauten die Engländer zudem die *Victoria Line*, eine Infanterielinie quer durch die ganze Insel. Die Linie wurde durch vier Forts verstärkt, so durch das zentrale Fort Mosta, das noch heute durch die Armed Forces of Malta verwendet wird und für das Publikum (ausser für GMS-Reiseteilnehmer!) nicht zugänglich ist.

Während des Zweiten Weltkriegs hatten nicht alle Einwohner Maltas so viel Glück wie rund 300 Kirchengänger am 9. April 1942, als eine Fliegerbombe durch die Kuppel des Doms von Mosta einschlug ohne zu detonieren. Der Dom, der von aussen an das Pantheon in Rom erinnert, ist innen erstaunlich hell und wirkt entsprechend angenehm auf den Besucher.



Auch das Innenleben eines Pferdes wurde auf Fort Rinella erläutert.



Die Reisegruppe auf den Dingli Cliffs aus Sicht der Drohne von Georg Schwarz

Dem Reiseleiter danken wir für seine hervorragende Dokumentation und Reisevorbereitung, sowie für die kompetente und angenehme Vermittlung seines Wissens zu Malta.

27

## Radaranlagen

Zur Frühwarnung der Bevölkerung trugen vor allem auch die auf Malta stationierten Radaranlagen bei. Den Standort Dingli an der wunderschön gelegenen Südküste haben wir besucht. Hier ist noch das Gebäude der Chain Overseas Low Unit 504 zu sehen sowie das Gebäude eines Direction Finders zur Rettung abgestürzter Piloten.

Von den seinerzeit acht Flugfeldern in Malta und Gozo sind heute praktisch keine Spuren mehr vorhanden. In Hal Far gibt es noch einen Tower zu sehen und eine der früheren Flugpisten ist in einem Playmobil Funpark aufgegangen. Hal Far liegt zudem unmittelbar östlich neben einem der beiden geplanten Brückenköpfe des Unternehmens «Herkules» (Besetzung Malts), das nach der Landung der Alliierten in Sizilien aber schubladisiert wurde.

Die dreieinhalbtägige Reise bot einen breiten Querschnitt durch die Geschichte Malts. Man könnte hier noch deutlich länger verweilen, ohne dass Langeweile aufkäme. Unser Hotel war ausgezeichnet und die zwei Fahrten mit dem Wassertaxi zur Waterfront Valletta wurden von den Teilnehmern als kleines Abenteuer

sehr geschätzt. Die Gruppe hat gut harmoniert, das Wetter war schön, das Essen lecker und der bei uns weniger bekannte Wein erstaunlich gut. Da gab es auch richtige Glückspilze: Nach der Hafenrundfahrt am zweiten Tag blieb eine knappe Stunde zur freien Verfügung bis zum Abendessen im Restaurant Pepe Nero. Das ist dann kein Problem, wenn in der Bar nebenan Happy Hour angesagt ist, von der man noch nach Tagen erzählen kann!



Im Speedboat zur Waterfront Valletta.

## 24-2016 | DIE KAPPELER KRIEGE 1529 / 1531 IM BLICKFELD

Äusserst sachkundig, rhetorisch brillant, didaktisch exzellent, sprühend vor Begeisterung: Alle, die ihn kennen, tippen ganz spontan und ohne Umschweife auf Christian Bäder! Und dies völlig zurecht, wie es die höchst beeindruckten Teilnehmer miterleben durften, als ihnen der Oberst i Gst und passionierte Militärhistoriker mit seinen lebendigen Schilderungen dieses inner-eidgenössischen Konflikts einen veritablen Hochgenuss bescherte!

Der Bericht von Jürg Johner



Die Exkursionsteilnehmer in Kappel

### Packende militärhistorische Analyse vor Ort

Bäder, seines Zeichens auch Co-Autor der entsprechenden Dokumentation, erschienen in der Reihe «Militärgeschichte zum Anfassen» der Militärakademie der ETH Zürich, gestaltete diesen Tag ausserordentlich abwechslungsreich, indem er jeweils den thematischen Einführungen aufschlussreiche Geländebegehungen anfügte. In Kappels Zwinglisaal rekapitulierte er reich illustriert Fundation und Sprengkraft der Reformation sowie die Formung von Bündnissen der Alt-Gläubigen mit Habsburg, der Protestanten mit auswärtigen Fürsten. Als absolut zentrale Figur würdigte er den Zürcher Reformator Huldrych Zwingli als einen Theologen ersten Ranges, als einen charismatischen Prediger, als Verfechter eines politischen Christentums, als einen begnadeten Politiker, welcher über die Fähigkeit gebot, Gelerntes und Gelesenes umzusetzen, als einen Militärsachverständigen, der schon 1524 einen Plan für einen Feldzug verfasste.

### Keine Glaubenskriege!

Bäder beleuchtete klarsichtig die beiden grundverschiedenen Welten und resümierte: «Die Reformation zusammen mit dem geforderten Solddienstverbot bedeutete einen Angriff auf die bestehende politische und soziale Ordnung der V Orte!» Aufhorchen liess allenthalben sein Fazit, der Glaube habe lediglich als Mittel zum Zweck, nämlich der Motivation der Truppe, gedient. In Tat und Wahrheit ging es laut dem Fachmann wie immer um Macht, Ehre, Einfluss, Prestige und – in Kappel und auf dem Gubel nur nebenher – um Beute. Der Feldzug von 1529 endete noch diplomatisch, volkstümlich überliefert mittels einer «Milchsuppe». Zwei Jahre später jedoch kam es zur verhängnisvollen Schlacht, Punkt für Punkt im Gelände sackmesserscharf analysiert! Die umständliche Kriegsorganisation, eine geänderte Dienstordnung, zu späte Mobilmachung, daraus folgend Kampftüchtigkeit bloss des Fähnleins Göldli mit 1'600 Mann boten ungünstige Voraussetzungen gegen 7'000 Katholiken. Der Hauptharst unter Lavater erreicht nach Gewalt-

märschen zwar mit 1'900 Mann noch das Einsatzgebiet, erschöpft und desorientiert durch ein Befehlschaos mit undurchsichtigen Dislozierungen. Mithin schlug die Stunde des Uرنers Hans Jauch, eines berserkerhaften Kriegers alteidgenössischen Zuschnitts, welcher durch seinen befehlswidrigen Angriff im instinktiv erfassten trefflichen Augenblick eine rasche Entscheidung herbeiführte.

### Denkmal am richtigen Ort

Ausnahmsweise am richtigen Ort befindet sich gemäss Bäder das 1838 für den gefallenen Zwingli als Sinnbild unerschütterlicher Kraft und Festigkeit absichtlich kunstlos aus zwei schweren, aufeinander gelagerten Granitblöcken errichtete Denkmal, auf dessen Vorderseite steht: «Den Leib können sie töten, nicht aber die Seele.» In der Klosterkirche sang der Referent die erste Strophe des Soldatenliedes Zwinglis, «Herr nun selbst den Wagen halt», welches noch immer im Kirchengesangbuch steht und er als «Marseillaise der Zwinglianer» apostrophiert!

## Vernichtende Schlappe am Gubel

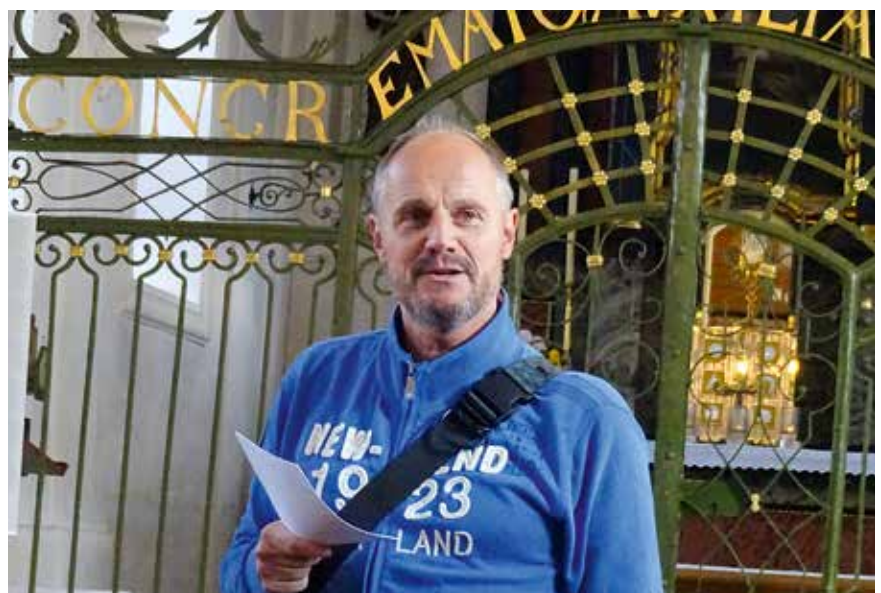
Wie der Militärhistoriker auf dem Gubel berichtete, setzten die bei Kappel gedemütigten Reformierten auf einen Zangenangriff mit Umgehungsmanöver von 1'600 Mann unter Jakob Frei, einem «wohl schönen und gottesfürchtigen Mann, aber des Krieges unwissend». Völlig ungeordnet plünderte und brandschatzte die Truppe Neuheim und Menzingen, ehe sie am Abend des 23. Weinmonats 1531 auf der Höhe des Gubels ein Lager schlug. Die Katholiken reagierten prompt mit der Besetzung des Kamms des Zugerbergs durch 1'500 Mann, wobei Kommandant Hans Hug den Angriff hinausschob. Doch vermochte er 600 ergrimmt und kriegslustige Zuger und Konsorten unter Christian Iten nicht zu stoppen, welche auf eigene Faust zur Dreifaltigkeitskapelle Mittenägeri vorrückten, als Erkennung Hirtenhemden überzogen und nachts um 01 Uhr (!) die an Mann und Waffen mehrfach überlegenen, sich jedoch in völlig zuchtloser, desolater Verfassung, «schlafend und trunken» befindlichen Reformierten handstreichartig unter dem Schutz der Dunkelheit überrumpelten und, nur mit Äxten und Schwertern bewaffnet, ein derartiges Blutbad anrichteten, dass sie lediglich knapp 100, die Zürcher jedoch mindestens 600 Mann einbüssten. Bäder konstatierte, dass wie so oft in der eidgenössischen Geschichte, zuletzt eben bei Kappel, auch hier die elementare Schlagkraft eines anarchischen Verbandes obsiegte.

In der Wallfahrtskapelle Maria Hilf Gubel, der letzten Zeugin des Barocks, erläuterte er die 6-Pfänder-Kanonenkugel der reformierten Burgrechtsstädte sowie ein Deckengemälde Antoni Schulers, gemalt nach älteren Vorbildern 1781, welches das Schlachtgeschehen unter Einbezug der Landschaft und der Gebäulichkeiten schwungvoll-dramatisch schildert.

## Die «Büni» Deinikon als Bühne der Welt!

Selbst ein derart blamables Desaster führte nicht zwangsläufig zum Ende der Kriegshandlungen, woran sich ja

bis dato die Hauptstreitkräfte noch gar nicht beteiligten. Doch neben der enormen psychologischen Auswirkung beider Schlappen, der Zunahme der Desertionen und der «Vorführung» der Zürcher durch Ausfälle der V-Örtigen in deren Territorium, ortet der Fachmann ein eminentes Interesse der Grossmächte an der Vermeidung einer Eskalation auf europäische Ebene und entsandten demzufolge hochkarätige Deputierte zu Verhandlungen, welche im Abschluss des Zweiten Landfriedens auf der «Büni» zu Deinikon gipfelten. Dortselbst, wo seit 1991 ein neues, in einem Nagelfluhblock verankertes Holzkreuz das damals 60 Jahre alte frühere ersetzt, erläuterte der Militärhistoriker den Inhalt der Gedenktafel und charakterisierte das Jahrhunderte haltende Friedensdokument als eine dauerhafte Grundlage zum Fortbestand der Eidgenossenschaft. Zwar fixierte es den konfessionellen Graben, welcher jedoch die Eigenständigkeit der Orte förderte, mithin einen zentralen Einheitsstaat verhinderte. Die Sieger übten im Bemühen um Achtung und Respekt vor den Gegnern weise Zurückhaltung und Mässigung, so dass den Eidgenossen ein Husarenstück gelang, das in Deutschland erst 1555 und in Frankreich 1598 glückte. Obendrein verbuchten sie mit diesem Markstein zur Entwicklung ihrer Neutralität den Eintrag ins Geschichtsbuch der gesamten damaligen Welt!



Christian Bäder in seinem Element. Der Musikliebhaber scheut sich nicht, relevante Quellen auch gesanglich zu zitieren!

### 100 JAHRE GEBIRGSKRIEG

Rund 130 Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgten der Einladung der GMS für die Herbsttagung mit dem Titel «Gebirgskrieg». Hans Rudolf Fuhrer beleuchtete die Diskussionen zwischen Theophil Sprecher von Bernegg und Ulrich Wille rund um die Schaffung der Schweizer Gebirgstruppen vor mehr als 100 Jahren. Peter Baumgartner legte eine Tour d'horizon über 100 Jahre Ausbildung und Einsatz im Gebirgsdienst vor und Alexander Jordan referierte zum Thema «Alpen als Kriegsschauplatz im Ersten Weltkrieg vom Grenzschutz in Tirol zur Materialschlacht der Maioffensive 1916».

Der Bericht von Dr. Dieter Kläy, Tagungsleiter der GMS

#### Sprecher gegen Wille

Theophil Sprecher von Bernegg hatte nach seinem Amtsantritt 1905 als Chef der Generalstabsabteilung die Aufgabe, eine neue Militärorganisation (MO 1907) aufzuziehen. Seine Mobilisierungsaufstellung richtete sich in erster Linie gegen Frankreich, in zweiter Linie gegen Italien, und der schlimmste Fall war der Zweifrontenkrieg gegen Frankreich und Italien gleichzeitig. Von Deutschland und Österreich-Ungarn erwartete er keine Bedrohung. Seine Idee waren sechs Divisionen mit drei operativ selbständigen Brigaden und die Schaffung von spezialisierten Gebirgstruppen sowie Mitraillieurformationen. Ulrich Wille sah gemäss Hans Rudolf Fuhrer eine neue Truppenordnung als nicht dringlich an. Wichtiger waren in seinen Augen die Ausbildung und die Erziehung zum Kriegsgenügen. Seiner Ansicht nach genügten für das Gebirge wenige Spezialisten. 1909 beendete er allerdings seine Opposition. Am 1. Januar 1912 trat die TO 11 in Kraft. Für Sprecher war die Schweiz ein Gebirgsland par excellence. Die Grenzen liegen im Hochgebirge und die Alpen transversalen sowie die Festungen mussten in ein Verteidigungsdispositiv eingebaut werden. Das Gebirge ist der Verbündete des Schwächeren.

#### Entwicklung der Gebirgsausbildung bis in die Neuzeit

Oberst i Gst (a D) Peter Baumgartner hat selber und über seinen Vater eine enge Verbindung zur Gebirgsausbildung. In seinem Referat skizzierte er



Gefechtsschiessen einer Gruppe von Mitraillieuren der Landwehr Mitr Kp 39 im Gebirge; Bild: Bundesarchiv.

die Anfänge der Gebirgsausbildung im Kanton Graubünden und schlug den Bogen bis zur Armee XXI und die WEA. Während man zur Zeit des Ersten Weltkrieges froh um Transportkapazitäten im Gebirge war, nahm die Bedeutung des Gebirgsdienstes mit der TO 25 nicht zuletzt aus finanziellen Gründen wieder ab. Erst mit der TO 37 wurde mit dem Gebirgsdienst die Basis für die Réduit-Strategie gelegt. Alpinismus wurde zur Prestigeangelegenheit. In zentralen Kursen nach dem Zweiten Weltkrieg wurde eine einheitliche Gebirgsdoktrin gelehrt. Unter der TO 61 erlebte der Gebirgsdienst seinen Höhepunkt. Die Armee wuchs auf 750'000 Leute an. Das Gebirgsarmee Korps 3 (Geb AK 3) wurde gegründet und mit ihm

die Gebirgsinfanterierekrutenschulen. Ca. 120'000 Wehrmänner genossen regelmässig eine militärische Gebirgsausbildung. In der Armee 95 und Armee XXI kam es zu einer Reduktion der Bestände. Mit der Einführung des Transporthelikopters (Super Puma) in der Armee 95 relativierte sich doktrinmässig die Bedeutung des Massenheeres im Gebirge. Fortan gab es zentrale Gebirgskurse auf zwei Stufen. Die Mehrheit musste sich nur noch im Gebirge bewegen und vorbereitete Stellungen bzw. Unterkünfte beziehen können. Nur noch die Spezialisten müssen das ganze Repertoire beherrschen, z.B. die Rettung. Heute gibt es noch etwa 400 Spezialisten, die eine 365-Tage-Bereitschaft aufrecht erhalten müssen.

Diese sind auch bei den Bergungsarbeiten des jüngsten F/A-18 Absturzes Ende August 2016 zum Einsatz gekommen.

### Der Gebirgskrieg im Ersten Weltkrieg

Dr. Alexander Jordan, Direktor und Geschäftsführer des Wehrgeschichtlichen Museums Rastatt (D) referierte über die Alpen als Kriegsschauplatz im Ersten Weltkrieg – vom Grenzschutz in Tirol zur Materialschlacht der Maioffensive 1916. Dem alpinen Kriegsschauplatz muss man gemäss seiner Beurteilung eine Sonderstellung zugestehen. Nirgends sonst bot sich den Soldaten so schwieriges Gelände, gepaart mit widrigsten Witterungsbedingungen und einem allgegenwärtigen, unbarmherzigen Feind: der Natur. Da sich alle Beteiligten, die Italiener ebenso wie die Österreicher und Deutschen, diesen höheren Gewalten ausgeliefert sahen und man um die Probleme des Gegners wusste, zollte man sich gegenseitig hohen Respekt. Erste Kampfhandlungen – auch mit deutscher Beteiligung – gab es kurz nach Kriegsausbruch,

im Sommer 1915 in den Dolomiten, als das frisch aufgestellte «Deutsche Alpenkorps» beim Grenzschutz half. Die Elitetruppen Tirols, die Kaiserjäger und die gebirgsgeübten Landes schützenregimenter, waren in Galizien und Serbien grossteils aufgerieben worden. Dem Landesverteidigungskommando Tirol standen nur die kurzfristig aufgebotenen und schlecht ausgerüsteten Standschützen und das zu Hilfe eilende «Deutsche Alpenkorps» zur Verfügung. Die Tradition der deutschen Gebirgstruppe ist, bis in unsere Tage, eng mit diesen frühen Ereignissen verknüpft. Die «Südtiroloffensive» (auch «Mai-» oder «Frühjahrsoffensive» genannt) war eine der bedeutendsten Angriffsoperationen der österreichisch-ungarischen Armee während des Ersten Weltkrieges an der Italienfront. Die Offensive, die am 15. Mai 1916 mit Hauptstossrichtung Richtung Venezianische Tiefebene begann, sollte dort italienische Kräfte binden und so die schwer bedrängte Isonzofront entlasten. Dort hatten die 3. und 4. Isonzoschlacht (Oktober bis Dezember 1915) den Italienern zwar geringfügige Geländegewinne gebracht, die aber in keinem Verhältnis

zu den hohen Verlusten beider Seiten standen. Zwischen der Isonzofront und der Tiroler Hochgebirgsfront bestand eine enge, funktionelle Interdependenz; das Halten der einen Front war Grundbedingung für den Fortbestand der anderen, und umgekehrt.

Die Südtiroloffensive ist ein hervorragendes Beispiel für die Kriegführung an der Italienfront und für die Probleme der österreichisch-ungarischen Führung. Gleiches gilt – was die Imponderabilien des Gebirgskrieges und dessen topographische Eigenheiten betrifft – natürlich auch für die italienischen Truppen. Zudem blieb diese Offensive in den Nachkriegsbeurteilungen meist im Schatten der Isonzoschlachten und der, zumeist punktuellen, aber «effektreicheren», Untersuchungen einzelner Aspekte des (Hoch-) Gebirgskrieges.

31



Tempi passati: Eine Offizierspatrouille des Glarner Bataillons 85 im Surettagebiet; Bild: Bundesarchiv.

## JOHN McCRAE WÜRDE SICH IM GRABE UMDREHEN

32 | Kennen Sie John McCrae? Nein? Kein Problem, Sie sind in guter Gesellschaft. Kennen Sie sein Gedicht «In Flanders Fields»? Nein? Auch kein Problem, gesellschaftspolitisch sind Sie nach wie vor nicht fragwürdig. Kennen Sie die Ableitung der Fortsetzung der ersten Gedichtszeile «the poppies blow» für die Staaten des Commonwealth? Nein? Bewerben Sie sich als Exekutivmitglied der FIFA! Zumindest als Wasserträger in einem der Beiräte auf dem Zürichberg haben Sie reale Wahlchancen.

Ein Kopfschütteln von David Accola, Eishockeyliebhaber, gelegentlicher Fernsehfußballkonsument und Reisechef der GMS.



### In Flanders Fields ...

John McCrae, 1872 in Guelph (Canada) geboren, diente während des Ersten Weltkriegs als Sanitätsoffizier an der Front in Flandern und Frankreich. Als Mediziner verantwortete er die Erstversorgung verletzter Soldaten in der Hilfsstelle nahe des Stützpunkts «Essexfarm» bei Ypern. Überlebende wurden nach Poperinge überstellt, Verstorbene fanden ihre letzte Ruhe auf dem Friedhof in unmittelbarer Nähe der Sanitätshilfsstelle.

Am 3. Mai 1915 verfasste McCrae im Nachgang zum Tod eines, während der zweiten Flandernschlacht gefallenen Kameraden das Gedicht «In Flanders Fields», dessen prosaischer Inhalt ab 1920 symbolhaft der Erinnerung aller Gefallener in allen Kriegen dienen sollte.

### The poppies blow ...

Rot blühende *Poppies*, die englische Bezeichnung für den Klatschmohn (*Papaver rhoeas*), sollten an das ver-

gossene Blut der Soldaten erinnern und gleichzeitig die Hoffnung nähren, dass das Leben weitergehe.

### Remembrance Day

Am 11.11. 11 Uhr eröffnen eingelebte Fastnächter hierzulande die närrische, fünfte Jahreszeit; auch katholische Nachbarn im Norden und Osten zelebrieren dann den Beginn des Karnevals.

Am 11. November um elf Uhr steht



der Verkehr in vielen Städten des Commonwealth still, Taxis in London unterbrechen ihre Fahrt, der Handel wird vorübergehend eingestellt und während der zwei Schweigeminuten rührt sich auch sonst nichts. In der Vorwoche haben sich alle Briten, Schotten, Waliser, Kanadier, Australier und Neuseeländer mindestens ein Poppy gekauft und vorteilhafterweise sichtbar am Revers befestigt. «We remember the dead, we don't forget the living». Ein Bekenntnis, welches gleichen Tags auch in Belgien und in Frankreich in ähnlicher Form öffentlich abgelegt wird. Dass die Franzosen dabei anstelle des Poppys das «Bleuet de France», die blaue Kornblume verwenden, sei hier lediglich beiläufig erwähnt.

Der erste Waffenstillstandsvertrag von Compiègne besagte 1918, dass am 11. November um 11 Uhr die Kampfhandlungen einzustellen seien. Der Erste Weltkrieg entlang der Westfront war zu Ende. «The Great War became History».

9'911'000 gefallene -, 7'750'000 vermisste -, 21'219'500 verletzte und verkrüppelte Soldaten waren nebst 7'000'000 toten Zivilpersonen das traurige Resultat einer unaufhaltsamen Kettenreaktion, die am 28. Juni 1914 in Sarajevo ihren Anfang nahm.

## 11. November 2016

Am Remembrance Day des letzten Jahres (in Grossbritannien ein offizieller Feiertag) trafen sich die Nationalmannschaften Englands und Schottlands zu einem Weltmeisterschafts Qualifikationsspiel im traditionsbehafteten Wembleystadion. Wie alle Fans auf den Rängen trugen auch die Spieler beider Mannschaften an diesem Tag ein Poppy, unterlegt von einer schwarzen Armbinde. Das Spiel endete 3:0 für England und wurde unter Fachleuten als ein «Spiel zum Gähnen» abgehakt. Von grösserer Bedeutung sind aber die Nebengeräusche, die im Vor- und Nachgang zu dieser Partie publik wurden.

## Die Sensibilität der FIFA

Am 3. November 2016 erklärte die «Fédération Internationale de Footbal

Association» in einer Medienmitteilung, dass der gemeinnützige Verein die «Bedeutung des Gedenktages am 11. November voll und ganz respektiere». Dennoch lehnten die Fussballjuristen, basierend auf Regel 4, Satz 4 der Spielregeln die Anträge der Teilverbände des Britischen Fussballverbandes ab. Anlässlich der Spiele am 11. November beabsichtigten die Verbände mit einem Poppy auf dem Nationaldress aufzulaufen.

Bei einem Regelverstoss wurde den Verbänden Sanktionen in Form von Geldstrafen oder gar Punkteabzug in Aussicht gestellt. Das Poppy-Verbot der FIFA hatte in Grossbritannien eine breite Diskussion zur Folge.

## Brexit again?

Während sich England und Schottland unter Inkaufnahme einer offensichtlich anstehenden Strafe dem FIFA-Dekret widersetzen, fügten sich die Mannschaften von Wales und Nordirland dem Verdikt vom Zürichberg. Das scheint auf den ersten Blick merkwürdig, könnte aber wie folgt begründet werden: Wales spielte erst am 12. November gegen Serbien in Cardiff (1:1), also einen Tag nach dem Remembrance Day. Nordirland hingegen am Tag zuvor in Belfast gegen Asarbeitschan (4:0). Während der Verzicht von Wales also datumsbedingt begründet werden kann, muss man wissen, dass der Brauch des «Poppy-Tragens» in Nordirland umstritten ist. Viele Nationalisten und Katholiken Nordirlands weigern sich aufgrund der Aktionen der British Army während des Nordirlandkonflikts (1969-1998) eine «Remembrance Poppy» zu tragen.

## Ein politisches Symbol?

Am 17. November eröffnete die FIFA ein Disziplinarverfahren gegen die Verbände Englands und Schottlands. «Beide Mannschaften trugen am 11. November eine schwarze Armbinde mit einem aus Sicht der FIFA politischen Symbol», wie es in der Medienmitteilung heisst.

Wenn überhaupt, könnte der Poppy-Verzicht Nordirlands als politische Manifestation beurteilt werden. Was

aber ist daran politisch, wenn sich Spieler zweier Mannschaften aus gleicher Motivation gefallener Soldaten in allen Kriegen der letzten 100 Jahre erinnern? Es ist weder ein Zeichen des Protests gegen laufende Konflikte noch ein Aufruf an die Mächtigen der Welt, es künftig besser zu machen.

Es ist ein Bekenntnis der Anteilnahme und Dankbarkeit anlässlich eines Volkstrauertages. Nicht mehr und nicht weniger.

Hätte nun an diesem Tag ein Qualifikationsspiel eines dieser «Poppy-Verbände» gegen die deutsche Nationalelf stattgefunden, könnte man spitzfindig argumentieren, darin eine Anklage gegenüber den Kriegsverschuldsachern zu finden. Ein gleiches Spiel gegen die «Equipe de France» könnte den versteckten Vorwurf des militärischen Unvermögens implizieren, aber, so wage ich zu behaupten: in beiden Fällen fände die manifestierte Anteilnahme Verständnis und Anerkennung. Von den 211 FIFA Mitgliedern gibt es neben Lichtenstein und der Schweiz kaum Staaten, die sich nicht in irgendeiner Form ihrer gefallenen Soldaten erinnern wollen und müssen. Werden Fussballspiele durch die FIFA an diesen Gedenktagen angesetzt, wäre dies zumindest in gebührender Form zu würdigen – und nicht zu verbieten, geschweige denn zu sanktionieren.

## Fussball und der Krieg

Während der Weihnachtstage 1914 kam es an zahlreichen Abschnitten der Westfront zur vorübergehenden Verbrüderung zwischen den Kriegsgegnern. Diese Ereignisse fanden als «Weihnachtsfriede 1914» Aufnahme in den Geschichtsbüchern. Wenn damit auch viele Legenden tradiert wurden so ist doch belegt, dass während diesen Tagen auch Fussballspiele zwischen den Soldaten des Commonwealth und des Deutschen Reichs stattgefunden haben. 2014 hat die FIFA diesen Umstand dazu genutzt, die völkerverbindende und friedensstiftende Wirkung des Spiels mit dem runden Leder zu unterstreichen. Wenn nun der Fussballweltverband interveniert, dass man sich auch die-



Das Fussballspiel zu Weihnachten 1914 zwischen deutschen und britischen Soldaten an der Westfront. Das Spiel gewannen die Briten – aus deutscher Sicht angeblich daher, da die Engländer auch den Schiedsrichter stellten. Bildquelle: fifamuseum.com

### LASCHAR GIRAR ...

Ein herzliches «Grazcha fich» all jenen Lesern, die auf den Gedankengang in der Ausgabe Nummer 88 reagiert und mich zur Weiterführung dieses Forums ermuntert haben. Eigentlich möchte ich hier aber die «Gedankengänge» unserer Mitglieder wiedergeben. Der Redaktor freut sich auf die Zustellung von entsprechenden Beiträgen aus dem Leserkreis.

ser, später wohl gefallenen, vermissen oder verkrüppelten Spieler erinnert, dann entspricht dies einem Widerspruch in sich.

Schade, dass am Zürichberg ein entsprechendes Fingerspitzengefühl nicht vorhanden ist. Schade auch, dass die Regelauslegung den gesunden Menschenverstand nicht zulässt. Letztlich hängt der Offside-Entscheid auch von der Fahne des Linien- und vom entscheidenden Pfiff des Schiedsrichters ab – ist also Ermessenssache.

### FIFA im Offside?

Den Videobeweis wendet die FIFA (mit Ausnahme der Hintertorkamera) noch nicht an. Meines Erachtens bedarf es dieser Möglichkeit der Rückversicherung für Spielleiter auch nicht. Eine fundiertere Analyse der Ausgangslage stände den Verbandsverantwortlichen auch in diesem Falle gut an. Wer wird sich daran stören, wenn zwei gegnerische Mannschaften vereint ein Symbol auf den Platz tragen, das im Publikum omnipräsent ist? Wer wird sich dagegen auflehnen, wenn auch anlässlich eines Fussballspiels den Opfern von Kriegen gedacht wird? Wie reagiert die Öffentlichkeit, wenn eine strikte Auslegung des Reglements diese traditionelle Anteilnahme untersagt? Was

ist der Unterschied eines (legalen und FIFA-verordneten) Aufrufs zum «Respekt» und der Manifestation der (illegalen) «Erinnerung»? Mangelt es hier möglicherweise dem verordnenden Verband an Respekt?

Was den Mannschaften untersagt bleiben sollte verleitete die FIFA zu dem, was diese zu verhindern suchte. Eine wirklich politische Aussage.



**GMS-SEKRETARIAT**

Dorfstrasse 49 | Postfach 354 | 5430 Wettingen  
Telefon 056 426 23 85 (Montag bis Freitag von 9–12 und 13.30–17.30 Uhr)  
info@gms-reisen.ch | www.gms-reisen.ch